Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 2 Mk. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 15 Pfg. Alle Postanstalten Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 5gespaltene Raumzeile 20 Goldpfennig, die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im redaktionellen Teile 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Nossen.

Nr. 56. — 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden Postscheck: Dresden 2640 Sonnabend, 6. März 1926

Zuviel des Guten!

Unsere Wirtschaft ist übersetzt, sagt Dr. Luther, der Reichskanzler, in Hamburg wie in Berlin, vor dem Reichstag und vor der Presse, immer und überall, wo er es für richtig hält, das Ohr der Öffentlichkeit für seinen Rettungsgedanken in Anspruch zu nehmen. Unsere Wirtschaft ist überorganisiert, sagt Herr Dr. Reinhold, der neue Reichssäckelmeister, und sagen ebenso, wenn auch vielleicht mit etwas anderen Worten, Herr Dr. Curtius, der neue Reichswirtschaftsminister Herr Dr. Curtius, der neue Reichswirtschaftsminister. In diesem Punkt sind sie sich alle, alle einig, wie auch ihre Vorgänger schon fest davon überzeugt waren, daß der Chimborasso unserer Wirtschaftsverwaltung alles andere eher als einen modernen, zweckmäßigen und den Erfordernissen des ungeheuren Konkurrenzkampfes der Nationen angepaßten Eindruck mache. Besser ist es darum leider noch nicht geworden, so sehr auch die erfahrensten Männer der Praxis, die uns im Reich, in Ländern und Gemeinden zur Verfügung stehen, seit Jahr und Tag immer und immer wieder in dasselbe Horn gestoßen haben.

*

Weniger deutlich scheint den verantwortlichen Herren die Tatsache zum Bewußtsein zu kommen, daß mindestens ebenso stark wie unsere Wirtschaft übersetzt ist mit Stellen und Personen, die von ihr leben wollen, statt ihr zu dienen, unsere Öffentlichkeit übersättigt ist mit Reden, die jetzt von allen Seiten erbarmungslos auf sie herniederprasseln. Allenfalls mag Herr Müller die Rede seiner Kollegen Schulze und Meier für entbehrlich halten, seine eigenen Worte möchte er um keinen Preis der aufmerksam lauschenden Mitwelt vorenthalten, aus Furcht, andernfalls hinter den Erfordernissen seines Amtes in ganz unstatthafter Weise zurückzubleiben. Wenn es irgend geht, sorgt er sogar noch für unmittelbare Radioverbreitung seiner Spruchweisheiten, zum Heile der vielen Millionen von Verehrern dieser neuesten technischen Großtat, die sich alltäglich um die phänomenale Erfindung ehrfürchtig versammeln.

Nun, vielleicht vermittelt uns dieser geheimnisvolle kleine Apparat demnächst auch einmal einen gehaltvollen Vortrag über die uralte Wahrheit, daß zuviel des Guten nichts weniger als wohlgetan ist. Wenn man in einer Woche außer wiederholten Ansprachen der obersten Spitzen im Staat eine Fülle von Reichstags-, Landtags- und sonstigen Reden vieler Reichs- und Staatsminister entgegennehmen muß — von den dazugehörigen Vorträgen der allerverschiedensten Parteivertreter ganz zu schweigen —, wenn daneben noch Herr Briand in Paris und Herr Chamberlain in London ihre Stimme erheben — abermals zu schweigen von den epochemachenden Offenbarungen der Herren Vandervelde in Brüssel und Skrzynski in Warschau — so könnte wahrhaftig unter dem Volk fast der Glaube aufkommen, daß die Weltgeschichte unserer Tage ausschließlich mit Reden gemacht werde, im Gegensatz zu der Auffassung, daß harte Arbeit der gewaltige Motor ist, der uns vorwärtsbringt. Vielleicht wirkt hier noch immer der Rückschlag nach, der nach den heldenhaften Anstrengungen der Kriegsjahre einsetzte, einsetzen mußte und sich in schier unerschöpflichen Redefluten Bahn bricht. Aber es ist nicht zu leugnen: Etwas mehr Stille im Betrieb der europäischen Angelegenheiten würde von den Objekten moderner Regierungskünste sehr wohltuend empfunden werden.

*

Auch unsere Strafgerichte verfahren mit der Austeilung des Segens, der von ihren Schranken gewöhnlich ausgeht, nichts weniger als karg und zurückhaltend. Dabei wird auch immer für Abwechslung und für Überraschungen gesorgt. Bald wird unsere Aufmerksamkeit für wirkliche oder angebliche Fememorde in Anspruch genommen, bald werden Hunderte von gegenwärtigen und ehemaligen Schülern vor den Zeugentisch gerufen, um über Stockprügeleien wie über Freundlichkeiten ihres Lehrmeisters von heute oder von einst peinlich genaue Auskunft zu geben. Man ist nachgerade schon etwas abgestumpft gegenüber all diesen Sensationsgeschichten, die in unaufhörlicher Folge der Öffentlichkeit serviert werden — man horcht aber doch wieder angestrengt auf, wenn plötzlich ein leibhaftiger preußischer Landgerichtsdirektor in den Mittelpunkt einer schnöden Betrugsangelegenheit gerückt wird, die man sonst allenfalls mit Schiebern von Beruf oder mit moralisch oder wirtschaftlich ungesicherten Existenzen in Verbindung zu bringen pflegt.

*

Dieser Landgerichtsdirektor Jürgens, der so unversehens den Richtertisch mit dem Untersuchungsgefängnis vertauschen mußte, dessen er sich bis dahin zur Unterbringung der Opfer seiner eigenen Strafjustiz bedienen konnte, ist ganz bestimmt nur als ein Ausnahmefall zu werten, der unserem im Grunde hochangesehenen Richterstand als solchem unter keinen Umständen zur Last gelegt werden kann. Aber wenn wir heute von zwei Berliner Stadtinspektoren hören, die sich nach Veruntreuung bedeutender, durch Bestechung erlangter Gelder heimlich aus dem Staube gemacht haben, unmittelbar darauf von betrügerischen Wohnungsbeamten, die hinter Schloß und Riegel gesetzt werden, weil sie unter Mißbrauch ihres Amtes von der ihnen anvertrauten öffentlichen Gewalt nach Gunst und Laune Gebrauch gemacht haben — Beispiele, die jeden Tag durch neue Hiobsposten vermehrt werden —, so muß uns schließlich doch einigermaßen bange werden um die sittliche Einwandsfreiheit an manchen Stellen des Beamtentums, für die wir alle stets ohne Besinnen glaubten unsere Hand ins Feuer legen zu dürfen. Herr Jürgens ist noch keines Verbrechens überführt, sondern nur beschuldigt, aber seine eigenen Kollegen haben ihn in Haft genommen, was gewiß nicht geschehen wäre, wenn nicht schon schwere Verdachtsmomente gegen ihn vorlägen. Dabei braucht man sich durch die abenteuerlichen Geschichten, die über sein Vorleben wie über seine Wirksamkeit als Untersuchungsrichter rasch in Umlauf gekommen sind, noch gar nicht einmal ins Bockshorn jagen zu lassen. Legenden schießen heutzutage nur zu leicht ins Kraut, als daß sie ohne weiteres für bare Münze genommen werden dürften. Aber beschämend und betrübend bleibt dieser neueste Skandal auf alle Fälle, wie er auch schließlich ausgehen möge.

Dr. Sy.

Reich und Fürstenabfindung.

Der Reichskanzler zum Fürstenkompromiß.

Besprechungen mit den Regierungsparteien.

Reichskanzler Dr. Luther hatte die Vertreter der Regierungsparteien empfangen, um mit ihnen über das Kompromißgesetz zur Fürstenabfindung zu beraten. Den Besprechungen wohnten außerdem Reichsinnenminister Dr. Külz und Reichsjustizminister Dr. Marx bei. Die Debatte drehte sich besonders um die Besetzung des Kollegiums des Sondergerichts, wozu ein Antrag des Zentrums vorliegt, den Gerichtshof mit vier Juristen und vier Laienrichtern zu besetzen. Den Vorsitz sollte der Reichsgerichtspräsident übernehmen. Außerdem spielte die Frage der rückwirkenden Kraft des Gesetzes eine große Rolle bei der Besprechung.

Der Wunsch des Reichskanzlers ging in erster Reihe dahin, zu vermeiden, daß eine der Koalitionsparteien — gemeint ist die Deutsch-demokratische Partei — sich dem Antrag des Volksbegehrens anschließe. Den Weg dazu sah der Reichskanzler in einer Beschleunigung der Kompromißverhandlungen über den Gesetzentwurf und in einer Verständigung über die hauptsächlich noch strittigen Bestimmungen des Entwurfs. Wie ein parlamentarisches Nachrichtenbureau zu melden weiß, haben die Besprechungen eine gänzliche Klärung gebracht. Der Rechtsausschuß des Reichstages, in dem bekanntlich der Entwurf des Kompromißgesetzes in erster Lesung durchberaten wurde, wird die Verhandlungen in der Frage der Fürstenabfindung am Dienstag wieder aufnehmen.

Inzwischen bemühen sich die einzelnen Parteien weiter, auf ihre Anhänger Einfluß in der Frage der Abfindung der Fürsten zu gewinnen. So hat die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes in einem Aufruf an ihre Anhänger davor gewarnt, sich an dem Volksbegehren zu beteiligen, während der Reichsausschuß für die Fürstenenteignung in einem längeren Aufruf für die Eintragung in die Listen wirkt. Wie bekannt wird, haben in Groß-Berlin an dem ersten Tage des Volksbegehrens etwa 36 000 Personen die Erklärung für das Volksbegehren abgegeben.

Die Abreise nach Genf.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes"

Berlin, 6. März. Die Abreise der deutschen Delegation nach Genf hat gestern abend 10 Uhr 5 Minuten auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin stattgefunden. Für die Delegation, die aus 14 Herren besteht, war ein Salonwagen und ein Schlafwagen an der Spitze des fahrplanmäßigen Zuges anrangiert. Der vordere Teil des Bahnsteiges war durch Schupo abgesperrt. Zur Verabschiedung waren die Mitglieder des Reichskabinetts Dr. Külz, Dr. Brauns, Dr. Curtaus und Dr. Reinhold erschienen. Der Reichskanzler kam in letzter Minute aus den Besprechungen mit den Parteiführern. Die Stimmnug bei der Abfahrt war durchaus gut und zuversichtlich. Die Sonderwagen der Delegation werden in Frankfurt a. M. an den fahrplanmäßigen Zug nach Basel angehängt.

Die Hoffnung Stresemanns.

Eine Unterredung mit Reichsaußenminister Dr. Stresemann vor der Abreise.

Berlin, 5. März. Dr. Stresemann führte vor seiner Abreise nach Genf in einer kurzen Unterredung u. a. aus: Deutschlands Stellung zu den schwebenden Völkerbundsfragen ist von Anfang an klar und folgerichtig gewesen. Die Schwierigkeiten, die im letzten Augenblick auftraten und das ganze Werk von Locarno zu gefährden drohten, sind darauf zurückzuführen, daß für die Lösung dieser Probleme zunächst nicht die in Locarno mit solchem Erfolg erprobte Methode offener und vertrauensvoller Aussprache unter allen Beteiligten angewandt wurde, sondern daß man versuchte, sich über Deutschlands Kopf hinweg zu verständigen. Deutschlands Stellung zu der Frage der Neugestaltung des Völkerbundsrates ist in der Hamburger Rede des Reichskanzlers klar zum Ausdruck gebracht worden.

Ich hoffe, daß die für Sonntag vorgesehene Besprechung mit den Führern der am Vertrag von Locarno hauptsächlich beteiligten Mächte die glückliche Atmosphäre von Locarno wiederherstellen wird.

Der Wiederaufbau Europas kann nur gelingen, wenn endlich der Geist des Mißtrauens und der Furcht von internationalen Beziehungen verschwindet und dem entschlossenen Willen zur Zusammenarbeit Platz macht. Diesem Ziele soll in erster Linie der Völkerbund dienen, dessen Verhandlungen den führenden Staatsmännern der Mitgliedstaaten Gelegenheit zu einer persönlichen Aussprache über die Bedürfnisse der Völker geben.

Es wäre verfehlt, vom Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eine grundlegende Aenderung der deutschen außenpolitischen Situation zu erwarten. Wohl aber bedeutet er einen guten Schritt vorwärts auf dem Wege aus dem Abgrund, in den uns der Krieg gestürzt hat, zu dem Platze, der Deutschland unter den Völkern gebührt.

Österreichisch-tschechischer Schiedsvertrag.

Das goldene Ehrenzeichen für Benesch.

Zwischen Österreich und der Tschechoslowakei ist ein Vergleichs- und Schiedsvertrag unterzeichnet worden. Diesem Unterzeichnungsakt schloß sich eine längere Aussprache zwischen dem Außenminister Dr. Benesch und dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Ramek an, in der über die handelspolitischen Beziehungen der beiden Staaten gesprochen wurde. Die Unterredung ergab volles Einvernehmen über ein loyales Zusammenarbeiten beider Länder in verständnisvoller Rücksichtnahme auf die gegenseitigen Bedürfnisse.

Bei den Veranstaltungen, die zu Ehren des in Wien weilenden tschechischen Außenministers gegeben wurden, wurde in gegenseitigen Tischreden die aufrichtige und herzliche Zusammenarbeit beider Staaten gefeiert. Dem tschechischen Außenminister wurde durch den Bundespräsidenten Hainisch das goldene Ehrenzeichen der Republik verliehen. Minister Dr. Benesch hat dagegen dem Bundeskanzler Dr. Ramek die Insignien des ihm vom Präsidenten der tschechoslowakischen Republik, Masaryk, verliehenen Großkreuzes des Ordens vom Weißen Löwen überbracht.

Chamberlains Unterhausrede.

Schlechte Aufnahme in England.

Der günstige Eindruck, den Chamberlains Rede im Unterhaus zunächst durch die Hervorhebung seines Standpunktes machte, daß in Genf nichts geschehen dürfte, um Deutschland den Eintritt in den Völkerbund im letzten Augenblick unmöglich zu machen, wurde stark abgeschwächt durch seine weitere Erklärung, daß die englische Regierung nicht bereit sei, von vornherein zu sagen, daß auch einer anderen Macht unter irgendwelchen Umständen ein ständiger Ratsitz eingeräumt werden könnte. **Auch die Mitteilung des Ministerpräsidenten Baldwin, daß England Spanien einen ständigen Ratsitz in Aussicht gestellt habe, verschlechterte die Stellung der englischen Regierung. Fast das ganze Parlament, einschließlich der Regierungsparteien, ersuchte Chamberlain, eine klarere Stellungnahme der Regierung im Unterhaus zu präzisieren, ohne daß es den Rednern der einzelnen Parteien gelang, Chamberlain aus seiner Reserve herauszubringen.**

So hat auch der englische Außenminister in London keine gute Presse über seine Unterhausrede gefunden. Die Blätter, namentlich der Opposition, betonten, daß Chamberlain um die Sache herumgeredet habe, und heben hervor, daß die englische Regierung ihrer Vertretung für die Völkerbundsitzung scheinbar kein fest vorgeschriebenes Programm nach Genf mitgegeben habe. Jedenfalls habe die Debatte im Unterhaus die allgemein herrschende Unruhe nicht beseitigt.

*

Weitere Ratskandidaten.

Die chinesische Delegation hat, wie aus Genf gemeldet wird, im Namen ihrer Regierung offiziell den Antrag auf Zuerkennung eines ständigen Ratsitzes an die Republik China dem Sekretariat des Völkerbundes überreicht. Ebenso will Brasilien auf der kommenden Tagung des Völkerbundes mit allen Mitteln die Zulassung zu einem ständigen Ratsitz herbeizuführen suchen.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Briand hat eine Besprechung mit dem General Foch gehabt, der erklärte, obwohl Deutschland seinen Entwaffnungspflichten noch nicht vollkommen nachgekommen sei, könne die Botschafterkonferenz vom militärisch-technischen Standpunkt aus keine Bedenken gegen Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund erheben.

Explosionskatastrophe in Prag.

Viele Tote, Hunderte von Verwundeten.

In Prag ereignete sich in der Altstadt eine Explosionskatastrophe, wie sie sich noch nie im gleichen Umfange in Prag ereignet hat. Gründe und Ursachen werden bis zur Stunde geheimgehalten. Die Explosion hatte zur Folge, daß sechs Häuser bis auf ihre Außenfronten vollständig demoliert wurden, während die übrigen Häuser je nach der Entfernung vom Explosionsherd größere oder geringere Spuren der Vernichtung zeigen. Es wurden bisher einige hundert Verwundete in Autos fortransportiert. Offenbar ist die Zahl der Toten sehr groß, doch ist darüber bis zur Stunde nichts zu erfahren

Die Ursache der Explosion soll ein Munitionstransport gewesen sein, der durch die belebte Straße fuhr. Durch den Sturz einer Munitionskiste soll sich die Munition entladen haben. An einzelnen Stellen der Gasse liegt noch Munition herum. Die Wirkung der Explosion war fürchterlich. Eine ganze Anzahl Soldaten wurde sofort zerrissen und ihre Glieder bis zum dritten Stock hinaufgeschleudert. Über die Explosionskatastrophe wird offiziell zugegeben, daß zwei Soldaten aus der Begleitung tot sind und 62 Personen, darunter 21 Soldaten, zum Teil schwer verletzt wurden.

Nach den letzten Feststellungen sind im ganzen 92 Personen getötet, darunter drei Kinder, 21 schwer und 91 leicht verletzt. Das Militär der Kaserne wurde sogleich alarmiert und sperrte die Gasse ab. Große Polizeiabteilungen, Rettungskraftwagen und Feuerwehr griffen ein. Bald nachher trafen an dem Unglücksort der Minister für nationale Verteidigung, der Stadtkommandant, der Chef des Generalstabes und der Bürgermeister von Prag ein. Der Schaden geht in die Millionen. Der Transport auf einem gewöhnlichen Wagen durch belebte Gassen ohne besondere Schutzmaßnahmen erregt in der tschechischen Presse berechtigte Entrüstung. Die Explosion ist auf Entzündung von Handgranaten zurückzuführen.

Unwetter im ganzen Reich.

An vielen Orten Neuschnee.

Über Pommern ging ein heftiger Nordweststurm nieder, der sich bis zur Windstärke 10 steigerte. Während in Stettin nur unwesentlicher Schaden durch herabfallende Ziegelsteine und entwurzelte Bäume angerichtet wurde, richtete der Sturm besonders im Kreise Greifenhagen gewaltigen Schaden an.

Aus Essen, Köln, Dresden, Görlitz, Hirschberg, Kassel, Eschwege, München, Freiburg i. Br. und Stuttgart liegen Meldungen über Schneestürme vor.

Letzte Meldungen

Abreise der deutschen Delegation nach Genf.

Berlin. Die deutsche Delegation für Genf hat Freitag abend Berlin verlassen und wird am Sonnabend abend in Genf eintreffen.

Die Ursachen des Zusammenbruchs.

Berlin. Im Parlamentarischen Untersuchungsausschuß für die Kriegsfragen teilte der Vorsitzende einen Brief des Großadmirals von Tirpitz mit, in dem der Großadmiral mitteilt, daß er von Anfang des Krieges an zum Einsatz der Flotte geraten habe, aber nicht mit seinem Rat durchgedrungen sei. Alsdann hielt der Abg. Graf zu Eulenburg (Dtn.) sein Referat über die Frage der Schuld des inneren Zusammenbruchs. Er gab hierbei eine ausführliche Schilderung der sozialistischen und revolutionären Bewegung während des Krieges und gab seiner persönlichen Auffassung zur Dolchstoßfrage dahin Ausdruck, daß Deutschland zu einem anderen Frieden gekommen wäre, wenn sich nicht die revolutionäre Agitation ausgewirkt und den Umsturz herbeigeführt hätte. Die Revolution war der tödliche Stoß in den Rücken der Kampffront. Deutschland könne an Achtung in der Welt nur gewinnen, wenn es sich von dem Schandfleck der Revolution reinigt.

Verbilligung des Fernsprechtarifs?

Berlin. Pressemeldungen über eine bevorstehende Verbilligung des Fernsprechtarifs gründen sich auf eine Entschließung des Deutschen Industrie- und Handelstages, der eine Änderung der Fernsprechgebühren in der Weise wünscht, daß unter Herabsetzung der Einzelsprechgebühr wiederum, wie in dem Tarife von 1911, eine laufende Grundgebühr erhoben werde. Die Deutsche Reichspost hat zu diesem Vorschlage noch nicht Stellung genommen, sie hat die Angelegenheit auch noch nicht ihrem Verwaltungsrat unterbreitet. An und für sich steht sie der Wiedereinführung der Grundgebühr sympathisch gegenüber, zumal sie der geltenden Fernsprechgebühr im Jahre 1923 nur ungern zugestimmt hat.

Forderungen der Winzer.

Koblenz. Der Winzerverband für Mosel, Saar und Ruwer wendet sich in einer längeren Kundgebung an die deutsche Öffentlichkeit, in der die Notlage der deutschen Weinbauern dargelegt wird. Der Winzerverband fordert, um die Zukunft des deutschen Weinbaues sicherzustellen, Schutz der Produktion gegen ausländische Konkurrenz, sofortige Aufhebung der Weinsteuer, Änderung des Weingesetzes, soweit es die Verwertung der Nebenprodukte hindert, darlehnsweise Betriebsmittel für ein Jahr und Stundung und Niederschlagung der Steuern für ein Jahr.

Das Kabinett Briand gestürzt.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes".

Paris, 6. März. In der gestrigen Nachtsitzung der Kammer stellte bei dem Antrage des Kommunisten Lafont auf Vertagung der Zahlungssteuer Briand die Vertrauensfrage. Die namentliche Abstimmung ergab 221 Stimmen für und 274 Stimmen gegen die Regierung. Somit ist das Kabinett Briand mit 53 Stimmen in der Minderheit geblieben. Nach Vorliegen des Resultates der Abstimmung erklärte Briand, er werde sofort dem Präsidenten der Republik die Demission des Kabinetts überreichen und nicht nach Genf gehen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 6. März 1926.

Merkblatt für den 7. und 8. März.

Sonnenaufgang 6^{14} (6^{12}) **Mondaufgang** 1^{17} B. (2^{27} B.)
Sonnenuntergang 5^{50} (5^{51}) **Monduntergang** 10^{13} B. (10^{37} V.)

7. März. 1829 Der Industrielle Albert Borsig in Berlin geb. — 1921 Die Entente besetzt Ruhrort, Duisburg und Düsseldorf.

8. März. 1916 Die Deutschen erobern Vaux sowie den Rabenwald bei Verdun. — 1917 Graf Zeppelin in Berlin gest.

Das Wetter der Woche. Die Witterung in Deutschland entwickelte sich im Verlauf der letzten Woche so, wie wir erwarteten. Gegenüber dem starken Hochdruck über Südwesteuropa lag ein starker Tiefdruckwirbel nördlich von England. Infolgedessen hatten wir im größten Teil Deutschlands südwestliche Winde, die warme Luft und Niederschläge heranführten. Nur Nordost- und Ostdeutschland hatten zu Beginn der Woche trockenes und ziemlich kühles Wetter. Abgesehen vom Osten lagen die Temperaturen in ganz Deutschland vier bis sechs Grade über den Normaltemperaturen. Mitte der Woche setzte von Nordwesten her starker Luftdruckfall ein, der sich ostwärts pflanzte. Im Laufe des Donnerstags gingen in Mittel- und Norddeutschland zahlreiche Gewitter nieder, die von Graupel- und Schneefällen begleitet waren. Mit diesen Wintergewittern war zugleich eine starke Abkühlung verbunden, die sich in den nächsten Tagen noch verschärfen dürfte. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß die starken Schneefälle, die aus Mittel- und Nordskandinavien gemeldet wurden, auch nach Deutschland übergreifen werden. Eine anhaltende Frostperiode ist jedoch kaum zu erwarten; man muß vielmehr mit dem sogenannten Aprilwetter rechnen, das für die jetzige Jahreszeit charakteristisch ist.

Jahrmarkt in Wilsdruff. Man hatte ihn schon einmal totgesagt — den Jahrmarkt. Das ist noch gar nicht so lange her. Da gab es keine Waren, aber umso mehr wertlose Geldscheine. Drei ehemalige Pfennig-Buden waren von der ganzen Herrlichkeit übriggeblieben and dort warf man mit Millionen herum. Es ändern sich die Zeiten — in diesem Zusammenhange: Gott sei Dank! Der Totgesagte ersteht zu neuem Leben. Größer und schöner als in den Jahren daher ist die Budenstadt auf dem Marktplatze aufgebaut. Es gibt ja wieder Waren in Hülle und Fülle, dafür aber — kein Geld. Daß doch nichts vollkommen auf dieser Erde ist. Aber trotzdem hoffen alle Fieranten Geschäfte zu machen und unsere heimischen Geschäftsleute dazu. Wird doch allenthalben auf einen großen Besucherzustrom aus der weiteren Umgebung gerechnet. Das freilich hängt vom Wetter ab und da sieht es gar nicht verlockend aus. Nach den schönen Vorfrühlingstagen mahnt uns der Winter wieder daran, daß er noch das Szepter schwingt. Aber wir hoffen trotz der wenig versprechenden Voraussage, daß das Wetter wenigstens einigermaßen jahrmarktsfreundlich ist. Wie schon gesagt, an Einkaufsgelegenheiten, Belustigungen und Sehenswürdigkeiten besteht großes Angebot. An der Spitze der letzteren stehen A. Schaafs Terrassen-Panorama mit den neuesten Zeit- und Naturereignissen und die Tropenschau aus Carl Hagenbecks Tierpark mit lebenden Riesen- und Abgottschlangen, Affen, Riesenkrokodilen usw. Im „Löwen" kehren am Sonntag abend die Original Jungbähnel-Sänger ein. Sie halten das Erbe ihres Altmeisters hoch und vertreiben die Sorgen des Alltages. Alles in allem: Grund genug zu einem Besuche des Wilsdruffer Jahrmarktes.

Die Läden und öffentlichen Verkaufsstellen sind morgen Sonntag anläßlich des Jahrmarktes von 11—6 Uhr geöffnet.

Todesfall. Am 4. März abends verschied nach längerer Krankheit im Alter von 62 Jahren der Gründer der Firma „Deutsch-Russische Holzhandlung Rich. Weise G. m. b. H., Herr Kaufmann Richard Weise in Dresden. Der Verstorbene war früher lange Jahre in Wilsdruff und Besitzer der großen Holzhandlung am Bahnhof.

Landwirtschaftlicher Verein, Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein und Verein junger Landwirte halten kommenden Mittwoch nachmittags 4 Uhr im „Adler" eine gemeinsame Sitzung mit sehr wichtiger Tagesordnung ab. U. a. hält Herr Diplom-Landwirt Pätzold-Leipzig einen Vortrag über „Kennen wir unsere Futtermittel und können wir damit füttern?". Beobachtungen und Erfahrungen auf der Universitäts-Lehrwirtschaft Rittergut Cunnersdorf.

„Die Mühle im Schwarzwald." Der Allgemeine Turnverein bringt Sonnabend den 13. und Sonntag den 14. März im „Löwen" unter Mitwirkung der Stadtkapelle das volkstümliche Charakterstück „Die Mühle im Schwarzwald" zur Aufführung. Nicht weniger wie 98 Vereinsangehörige sind daran beteiligt. Die ganze Dekoration wird neu beschafft. Das erste Bild zeigt den „Morgen im Mühlhof", das zweite „Auf dem Holzschlagplatz", im dritten kommt „Wanderers Nachtlager und Traum" mit Balletts und Tanz der Jahreszeiten, im vierten endlich „Kirchweih in der Mühle" zur Darstellung. Die Eintrittspreise sind niedrigst gestellt, so daß allen Theaterfreunden Gelegenheit zum Besuche geboten ist. Näheres besagen Plakate und in den nächsten Tagen erscheinende Inserate.

Aerztlicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle): Sonntag den 7. März: Sanitätsrat Dr. Bartcky-Wilsdruff und Dr. Auerbach-Burkhardswalde.

Die Ziehungsliste der Sächsischen Landeslotterie hängt täglich im Schaufenster der hiesigen Lotterie-Annahmestelle Firma Paul Lauer, am Markt, zur Einsichtnahme aus.

Märznebel. Von dem gefürchteten „Märznebel" hängen die Gewitter des Sommers ab. „Soviel Nebel im März steigen, soviel Wetter im Sommer sich neigen." Auf dem Lande beruft man sich sogar auf die Erfahrung, daß Märznebel, die sich bei zunehmenden Mond einstellen, gefährliche Unwetter, wie Hagelschaden und folgenschwere Blitzeinschläge mit sich bringen, während Märznebel, die bei abnehmendem Mond eintreten, bloß ungefährliche Sommergewitter zur Folge haben.

Zur Beachtung. Nach einer neuerlichen Verordnung des Ministeriums des Innern ist zum Führen einer Scheintodpistole, nachdem sie verordnungsgemäß als Gaswaffe unter die Waffenverordnung vom 15. November 1904 fällt, ein Waffenschein erforderlich.

Gegen unmäßiges Handgepäck auf der Eisenbahn. In die Abteile 1. bis 3. Klasse kann und darf Handgepäck nur in beschränktem Umfange mitgenommen werden, da zur Unterbringung lediglich der Raum über und unter dem Sitzplatz des Reisenden zur Verfügung steht. Leider halten sich viele Reisende nicht an diese einfache und klare Ordnungsbestimmung; sie belegen mehr Platz im Gepäcknetz, wie ihnen zusteht, unbekümmert, wie der Mitreisende sein Handgepäck unterbringen kann. Große Gepäckstücke gehören in den Packwagen. Auch die in der 4. Klasse mitgeführten Traglasten entsprechen oft nicht den Maß- und Gewichtsbestimmungen. Die Aushänge über Mitnahme von Handgepäck und Traglasten sollten vom Publikum mehr beachtet werden. Die Aufsichtsbeamten sind angewiesen, gegen Uebertretungen nachdrücklichst einzuschreiten.

Reichsbahn und Vogelschutz. Daß sich hinter der Korrektheit des gewaltigen deutschen Eisenbahnbetriebes auch zartere Regungen verbergen und unter der Amtsuniform des Eisenbahners ein gefühlvolles Herz schlägt, zeigte eine Bekanntmachung der Gruppe Bayern der Deutschen Reichsbahngesellschaft. Diese hat die Anordnung getroffen, daß mit Rücksicht auf die in den Hecken nistenden Vögel künftighin in der Zeit von Anfang März bis Mitte September jedes Beschneiden der Hecken auf den Bahngeländen zu unterlassen ist.

Grumbach. (Autounfall.) Heute früh in der sechsten Stunde ist ein von Freiberg nach Dresden zu fahrendes Auto auf der Kesselsdorfer Straße in der Nähe der großen Linden links in den Straßengraben gefahren und arg beschädigt worden. Der Besitzer hatte selbst gefahren und kam mit dem Schrecken davon. Der Wagen mußte nach Dresden abgeschleppt werden.

Kesselsdorf. Aufgefunden wurde am 2. März früh in einer Strohfeime ein rotbrauner Damenmantel mit dunklem Pelzbesatz am Kragen und Aermel und innen Ripsfutter mit roten Punkten. Unter dem Aufhänger ist die Firma „Residenz-Kaufhaus Dresden" eingenäht. Gegenstand rührt vermutlich von einem Diebstahl her. Sachdienliche Angaben erbittet der Gendarmerieposten Wilsdruff.

Niederwartha. (Gemeindeverordnetensitzung.) Die erste diesjährige Gemeindeverordnetensitzung wurde am 1. März in der Wilhelmsburg abgehalten. Zu Beginn derselben legte der Vorsitzende, Bürgermeister Grundmann, den neu angefertigten Ortsplan vor, der aber wegen einigen Unstimmigkeiten nochmals an den Verfertiger zurückgegeben werden mußte. Zu Punkt 2 der Tagesordnung: Wahl des Vorstehers und seines Stellvertreters, wurden auf Vorschlag des Gemeindeverordneten Fehrmann unter Hinweis auf die im Herbste bevorstehende Neuwahl der Gemeindeverordneten die bisherigen Amtsinhaber durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Zu Punkt 3 berichtete Gemeindeverordneter Roßberg über eine am 18. Januar vorgenommene, unvermutete Kassenprüfung und über die erfolgte Prüfung der Gemeinderechnung für die Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1925. Der Berichterstatter dankte im Namen der Gemeindeverordneten dem Bürgermeister für seine treue, gewissenhafte Kassenführung. Nachdem auf Anregung des Bürgermeister Grundmann der Finanzausschuß unter allseitiger Zustimmung Auftrag erhalten hatte, unter Hinzuziehung des Gemeindeverordneten Baumeister Hertzsch den gegenwärtigen Wert der Gemeindegrundstücke und des sonstigen Gemeindebesitzes festzustellen und in einer Vermögensübersicht zusammenzustellen, erfolgte die vom Rechnungsprüfer beantragte Richtigsprechung der Jahresrechnung und Entlastung des Bürgermeisters einstimmig. Die Behandlung eines Schankerlaubnisgesuches wurde auf Vorschlag des Finanzausschusses auf die nichtöffentliche Sitzung verwiesen. Zu zwei Darlehnsgesuchen zur Deckung rückständiger Hausbaukosten beantragte der Finanzausschuß in einem Falle die Gewährung eines Darlehns von 500 Mark als Handdarlehen auf ein Jahr, im anderen Falle ein hypothekarisch sicherzustellendes Darlehn unter dem Vorbehalte, daß Mittel dazu verfügbar sind. Der erste Antrag wurde einstimmig, der zweite gegen eine Stimme angenommen. Zu Punkt 4: Bausachen berichtete der Vorsitzende zunächst über den Stand der Wasserversorgungsfrage für die Einwohner auf dem Hochplateau. Von der Gemeindeverwaltung Cossebaude lag die Zusage der Wasserabgabe und ein Vertragsentwurf vor. Nach kurzer Aussprache wurde die Herstellung der Wasserzuleitung aus dem Cossebauder Rohrnetz grundsätzlich beschlossen, die weitere Regelung (Geldbeschaffung, Abnehmerfrage und Vermeidung etwaiger Verstöße gegen das Ortsgesetz) dem Bauausschuß übertragen. Hierauf beantragte Bürgermeister Grundmann die Ausdehnung der Nachtbeleuchtung bis nach 1 Uhr nachts, den Einbau eines automatischen Schalters und die Erwägung über etwa mögliche Verdichtung des Beleuchtungsnetzes. Die Abstimmung ergab einstimmige Annahme dieses Vorschlages. Der Bauausschuß erhielt Auftrag, in dieser Angelegenheit mit dem Verbandselektrizitätswerk Gröba in Verbindung zu treten. Die Verlängerung der Nachtbeleuchtung schafft den Einwohnern erhöhte Sicherheit und wird den Dank aller Gemeindeglieder auslösen. Die bereits früher beschlossene, aber wegen Frostgefahr vertagten Wegebauten werden nach Zusage des Unternehmers in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Ferner beschloß man, einem Mieter im Gemeindehause auf die Dauer seiner Arbeitslosigkeit die Mietsteuer zu erlassen. Die Herstellung des Fußweges am Bache hinter der ehemaligen Brauerei soll nunmehr erfolgen. Zu diesem Zwecke wurde der Bauausschuß beauftragt, von der Bahnmeisterei Cossebaude Eisenbahnschwellen zu beschaffen und die Regulierungsarbeiten zu leiten. Durch einstimmigen Beschluß wurde auf Vorschlag des Wohlfahrtsausschusses der Bürgermeister ermächtigt, in einem vorliegenden Falle die Gewährung von Mittellosenunterstützung, je nach Fähigkeit der selbständigen Kinder zur Unterstützung ihrer Mutter, zu regeln. Ferner bewilligte man 55 Mark aus Gemeindemitteln als Konfirmandenbeihilfe an drei Familien des Ortes. Damit entsprach man einer schönen Sitte der Gemeinde. Schließlich genehmigte man noch die Verteilung von 29 Zentner Briketts auf Kosten der Gemeinde an Sozialrentner und Arbeitslose im Orte. Es folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Vereinskalender.

Sängerkranz. Sonnabend den 6. März abends ½8 Uhr im „Löwen" Frühjahrsvergnügen.

Militärverein. 7. März abends 7 Uhr Kränzchen.

Gewerbeverein. 9. März abends 8 Uhr im „Löwen" Versammlung und Bücherausgabe.

Landwirtschaftlicher Verein, Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein und Verein junger Landwirte. Mittwoch nachmittags 4 Uhr im „Adler" gemeinsame Sitzung.

Verein für Natur- und Heimatkunde. Mittwoch den 10. 3. abends 7 Uhr im „Adler" Vortragsabend.

Wetterbericht

Zunächst noch stark bewölkt, mit zeitweisen Niederschlägen, im Gebirge als Schnee, im Flachland im weiteren Verlauf teilweise als Regen. Tagsüber Bewölkung, zeitweilig etwas abnehmend. Temperaturen im allgemeinen etwas ansteigend, im Flachland bis zu mehreren Wärmegraden. Flachland mäßige, höhere Lagen sehr lebhafte Winde aus westlichen Richtungen, später abflauend.

Allgemeiner Witterungscharakter. nächsten Tage: Veränderlicher Witterungscharakter, Temperaturen im Flachland vorwiegend einige Grade über Gefrierpunkt.

Reinsberg. (Beisetzung.) Am Donnerstag nachmittag fand auf Schloß Oberreinsberg die Beisetzung des kürzlich verstorbenen Königl. Kammerherrn und Rittmeisters d. R. a. D. Herrn Erich Donald von Schönberg statt. Die Trauergemeinde, unter der sich zahlreiche höhere Offiziere in Zivil sowie auch der ehemalige sächsische Kriegsminister General v. Carlowitz befanden,

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

hatte sich in der Kirche versammelt, wohin der Sarg unter Glockengeläut und Begleitung der Angehörigen getragen wurde. Nach einem die Trauerfeier eröffnenden Liedgesang hielt Herr Pfarrer Bassenge die Gedächtnisrede, in welcher er das an Verdiensten und Ehren reiche Leben des Verstorbenen schilderte. Der Männergesangverein Reinsberg verschönte die Feier durch den stimmungsvollen Trauergesang „Ruhig ist des Todes Schlummer". Anschließend erfolgten Ansprachen und Kranzniederlegungen seitens verschiedener Vereine und Korporationen. Hierauf begab sich der Trauerzug vom Friedhof nach der Erbbegräbnisstätte der Familie v. Schönberg, die im sogenannten Schusterbusch gelegen ist. Hier wurde der Sarg mit den sterblichen Ueberresten des Verstorbenen mit feierlichem Zeremoniell dem Schoße der Erde übergeben.

Siebenlehn. Aufsehen erregt hier seit Tagen das Verschwinden des Schuldirektors Spreer. Er hat sich am 16. Februar freiwillig ins Krankenhaus nach Nossen begeben, angeblich, weil sein Nervenzustand völlig zerrüttet sei. Kurz darauf wurden zu dem Fall Tatsachen bekannt, welche sich bei näherer Untersuchung größtenteils als stichhaltig erwiesen. Es hat sich herausgestellt, daß Spreer schwer verschuldet ist und verschiedentlich Wechselfälschung begangen hat. Auch in sittlicher Hinsicht erscheint er vor der Oeffentlichkeit schwer belastet. Wegen Vergehens an einer Fortbildungsschülerin ist Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden. Seit vorigem Sonnabend ist Spreer plötzlich aus dem Krankenhaus Nossen verschwunden und ist, wie ermittelt werden konte, mit dem Zug in Richtung Leipzig gefahren. Es wird polizeilich nach ihm gefahndet.

Chemnitz. (Wintergewitter.) Bei furchtbarem Sturm, Hagel- und Schneetreiben ging gestern nachmittag 4 Uhr ein schweres Wintergewitter mit Blitz und Donner über Chemnitz nieder. Der Sturm hat an den Gebäuden vielfachen Schaden angerichtet.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 6. März 1926

Weizen 24,90—25,30; Roggen 14,80—15,20; Sommergerste 16,20—18,60; Wintergerste 13,60—15,00; Hafer 15,90 bis 16,90; Weizenmehl 32,25—35,75; Roggenmehl 21,50—23,50; Weizenkleie 10,00; Roggenkleie 8,90—9,00.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten, und die „Wilsdruffer Illustrierte".

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen A. Römer.
Druck und Verlag: Arthur Zschunke, sämtlich in Wilsdruff

Amtliche Verkündigungen

Sprechstunden

der **Schwester Gabriele Weißermel** finden jeden Werktag außer Montags, Mittwochs und Freitags **in ganz dringenden Fällen** auch Sonntags **nur in der Zeit von früh 8 bis 10 Uhr** in ihrer Wohnung **Bahnhofstraße Nr. 146 1. Etg. bei Hauptmann** statt.

Die Einwohnerschaft wolle die obengenannte Frist unter allen Umständen einhalten.

Wilsdruff, am 1. März 1926.

Der Stadtrat — Wohlfahrtsamt.

Bekanntmachung

des öfftl. Arbeitsnachweises Freital u. Umg.

Kurzarbeiterunterstützung:

Auf Grund gesetzlicher Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über Erwerbslosen-Fürsorge, Kurzarbeiterunterstützung betr., wird nachstehendes bekanntgegeben:

Die Kurzarbeiterunterstützung tritt mit dem 1. März 1926 in Kraft und wird von der Gemeinde oder dem betr. Arbeitsnachweis gezahlt, in deren Bezirk der Kurzarbeiter **beschäftigt** ist. Für den gesamten Bezirk des Arbeitsnachweises Freital wird für alle Kurzarbeiter eines Betriebes bei der Errechnung der Unterstützung diejenige Ortsklasse zugrunde gelegt, in die die betr. Gemeinde reichsgesetzlich eingereiht ist. Die am 1. März 1926 eingetretene Erhöhung der Erwerbslosenunterstützungssätze findet auf die Kurzarbeiterunterstützung **keine** Anwendung.

Die Aussetzerunterstützung ist mit dem 1. März 1926 in Wegfall gekommen. Nur an die Aussetzer, die bereits vor dem 1. März 1926 Aussetzerunterstützung bezogen haben, darf bis zum 27. März 1926 die Aussetzerunterstützung weiter gezahlt werden. Erwerbslosen-Unterstützung darf ab 1. März 1926 nur noch Erwerbslosen bewilligt werden, deren Arbeitsverhältnis völlig, insbesondere auch rechtlich gelöst ist. Wenn aus Anlaß der Neuregelung, Betriebe, die bisher ausgesetzt haben, zur Stillegung übergehen müssen, so sind die Vorschriften der Verordnung über Betriebsabbrüche und Stillegungen vom 8. November 1920 in der Fassung vom 15. Oktober 1923, zu beachten.

Wenn nur **stundenweise** verkürzt gearbeitet wird, so ist keine Kurzarbeiterunterstützung zulässig.

Kurzarbeiterunterstützung wird **nur dann** gewährt, wenn in einer Kalenderwoche mehr als 2, **aber weniger als 6 volle Arbeitstage** ausfallen. Eine Krankenversicherung der Kurzarbeiter aus Mitteln der Erwerbslosen-Fürsorge kommt nicht in Frage. Die Kurzarbeiterunterstützung kann höchstens nur auf die Dauer von 6 **Wochen** gezahlt werden.

Kurzarbeiterunterstützung ist beim Arbeitgeber zu beantragen, dem hierzu vom Arbeitsnachweis oder den betr. Gemeinden die erforderlichen Formulare zugesandt werden, bezw. abgeholt werden können. Die Errechnung der auf jeden Kurzarbeiter entfallenen Beträge erfolgt durch den Arbeitsnachweis bezw. die Gemeinde. Der Gesamtbetrag wird dem Arbeitgeber überwiesen, der dann die Auszahlung der Unterstützung an die einzelnen Kurzarbeiter vorzunehmen hat.

Die besondere Kurzarbeiter-Fürsorge für Tabakkurzarbeiter bleibt von vorstehender Regelung unberührt. Kurzarbeiter, die keine Kurzarbeiterunterstützung erhalten können, sind nach wie vor von der öffentlichen Wohlfahrtspflege zu unterstützen, sofern die Voraussetzungen für deren Eingreifen gegeben sind.

Notstandsarbeiter dürfen keine Kurzarbeiterunterstützung erhalten.

Die Kurzarbeiterunterstützung ist zunächst nur bis **1. Mai** 1926 genehmigt worden und findet nur auf die Betriebe Anwendung, in denen regelmäßig mindestens 10 Arbeitnehmer beschäftigt werden.

Weitere Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle des Arbeitsnachweises — Fürsorge-Abteilung — Telefon Nr. 696.

Stadtrat Scheibner, Vorsitzender.

Pommerscher Milchvieh-Verkauf.

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich morgen mit einem frischen Transport junger hochtragender und abgekalbter

Kühe

eintreffe und stelle selb. **sehr preiswert** zum Verkauf.

Richard Nebel — Wilsdruff
Fernsprecher 526

Verein f. Natur- u. Heimatkunde

Mittwoch den 10. März pünktlich 7 Uhr im „Adler"

Vortrag A. Bergmann, Dresden

Kursachsen und die Exulanten.

Kühne.

Gewerbeverein Wilsdruff

Dienstag, den 9. März, abends 8 Uhr im „Löwen"

Versammlung

Bücherausgabe findet statt

Landwirtschaftlicher Verein
Landwirtsch. Hausfrauen-Verein
Verein junger Landwirte Wilsdruff
Gemeinsame Sitzung

Mittwoch, den 10. März nachm. 4 Uhr im Adler

— **Tagesordnung:** —

1. Eingänge.
2. Bericht über die Landw. Woche, Berlin.
3. Vortrag des Herrn Diplom-Landwirt Pätzold, Leipzig: „Kennen wir unsere Futtermittel und können wir damit füttern?" Beobachtungen und Erfahrungen auf der Universitäts-Lehrwirtschaft Rittergut Cunnersdorf.
4. Verschiedenes.

Böhme.

Achtung! Achtung!

Zum Jahrmarkt
halte ich wieder mit
Porzellan-, Glas-, Steingut- und Topfwaren
auf hiesigem **Marktplatz** (Weißer Adler) und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Helene verw. Hädrich, Mohorn.

Der öffentl. Arbeitsnachweis Freital und Umgegend

sucht

Mädchen für die Landwirtschaft

empfiehlt u. a.

ältere Knechte	Auslands-korrespondentinnen
Oberschweizer (in)	Ingenieure
Damenschneiderinnen	Werkmeister
Handlungsgehilfen	Hausmädchen
Ziseleure	
Techniker	

Die Abteilung für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung **sucht Lehrstellen** für:

Buchbinder	Schneiderinnen
Maurer	Putzmacherinnen
Zimmerer	Verkäuferinnen
Elektromonteur	

empfiehlt Lehrstellen für:

Schneider	Müller
Porzellanmaler	Former
Gürtler	Dreher
Schmiede	Töpfer usw.
Maler	

Geschäftsstelle in **Freital**, Langestr. 19, geöffnet jeden Werktag von 8 bis 1 Uhr. Fernr. Nr. 695.

Fa. Ferdinand Zotter
Wilsdruff, Markt
Fernruf: Nr. 542 :: :: Fernruf: Nr. 542

empf. ihr Lager in **elektr. Motoren** jeder Größe, Beleuchtungskörper Osramlampen, elektr. Kocher, Taschenlampen, stets frische Batterien, Bügeleisen usw. usw.

Ausführung technisch-korrekter elektrischer Kraft-, Licht- u. Klingelanlagen bei soliden Preisen.

Reparaturen von Motoren schnellstens in eigener Werkstatt.

Billiges Jahrmarktsangebot!

*

Der beliebte **Seidenhut** von 4 Mark an.

*

Preiswerte und solide **Sport- und Wetter-Kappen**

Käthe Funke, Putzgeschäft Bahnhofstraße 120.

Umpreßhüte und **Umarbeitung** werden schon jetzt entgegengenommen.

Goldregenhafer

anerkannt 1. Absaat und

Sommerweizen

roter Bordeaux, anerkannt, 1. Absaat, verkauft

Rittergut Weistropp.

Musiklehrerin aus Dresden erteilt Mittwochs u. Sonnabends in Wilsdruff

Klavierunterricht.

Kann ab Ostern 1926 wieder einige neue Schüler annehmen. Anmeldungen sind zu richten an Frl. **Dagmar Grave.** Abzugeben in der Geschäftsstelle des Blattes.

Täglich 100 bis 150 Liter Milch

gesucht. Zu erfragen u. 835 in der Geschäftsst. d. Bl.

Suche für 1. April ehrliches, fleißiges solides

Hausmädchen

welches sich auch fürs Geschäft eignet.

R. Barthel, Meißen, Neugasse 18.

Briketts und Steinkohlen

sind wieder eingetroffen u. bitte um Abholung

Louis Seidel, Wilsdruff.
Fernsprecher Nr. 5 und 10

Bruteier

v. höchstprämiierten schwarz. Minorka, beste Winterleger, 1925 mit 2 silbernen und 1 bronzene Medaille, Vereinsehrenpreis und Stadtehrenpreis prämiiert, empfiehlt

H. Heinitze, Parkstraße 134 X.

Vergnügungsanzeigen

Achtung z. Jahrmarkt! Endlich einmal!

Sonntag, den 7. März abends 1/2 8 Uhr im „Goldenen Löwen"

Einmaliges Gastspiel der berühmten

„Original" Oskar Junghähnels humorist. Sänger u. Schauspieler

mit vollst. neuem Schlagerprogramm

Die Parole für ganz Wilsdruff und Umg. muß lauten: Auf, zu den Junghähnels Wochenlang wird man davon sprechen!

Nach dem Konzert: Ball

Musik von der Junghähnel-Kapelle

Vorverkauf: „Goldner Löwe", Sperrsitz (num.) 1.50, Saalplatz 1.— Mk. inkl. St.

Stadt Dresden

empfiehlt seine angenehmen Lokalitäten.

Ausschank des weltberühmten

Salvator und Paulaner

— Braustätte München —

Otto Bretschneider und Frau.

Lindenschlößchen

Sonntag, den 7. März 1926 zum Jahrmarkt

Große Ballschau

Während des **Jahrmarktes (Sonntag bis Dienstag)** habe ich auf hiesigem Marktplatz

Karussell u. Schaukel

aufgestellt und bitte um rege Benützung.

Willy Kümmelberger.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag, den 7. März

Grosser Ballbetrieb

Hierzu laden freundl. ein **Otto Schöne u. Frau**

Gasthof Limbach

Sonntag, den 14. März

Großes Skatturnier

Gasthof Steinbach b. M.

Sonntag, den 7. März 1926

Feiner Ball

Wilhelm-Tell-Zigarette 6 ₰

ZIGARETTENFABRIK „Julius" DRESDEN-ALTST. 16

Nachruf

Am 4. d. M. verschied der Gründer unserer Firma, der Kaufmann

Herr Otto Richard Weise

im 62. Lebensjahre.

In unermüdlichem Schaffen hat der Entschlafene erfolgreich die Geschicke unseres Unternehmens geleitet, ein Vorbild treuer Pflichterfüllung, ein Mann von umfassendem kaufmännischen Wissen und seltener Erfahrung. Sein Tod bedeutet für uns einen unersetzlichen Verlust, und wir werden ihm allezeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

Dresden, Haydnstraße 16.

Die Gesellschafter und Prokuristen der Firma
Deutsch-Russische Holzhandlung Richard Weise, G.m.b.H.

Allen denen, welche uns anläßlich unseres 25jährigen Geschäftsjubiläums durch Glückwünsche, Blumen und Geschenke erfreuten,

herzlichsten Dank.

Arthur Fuchs und Frau.

Jahrmarkts-Angebot!

Biete Jedem Gelegenheit während des Jahrmarktes sich in preiswerten

Hüten, Mützen und Herren-Artikeln

einzudecken.

Hüte von 3 Mark an :: :: Mützen von 1 Mark an

Rudolf Springsklee
Kürschnermeister
Wilsdruff, Markt 7. — Fernsprecher 593.

Wäscheleinen

aus Hanf, Bindfaden, Jute.

Ackerleinen	Vitragenschnur
Stränge	Soutachnetze
Stricke	Korbbänder
Seile aus Hanf und Draht	Gurte in versch. Arten.

Ia Qualitäten. — — Gegründet 1826.

Richard Schneider, Seilermeister

Achtung! Sonderangebot!

Reitstiefel, Schaftstiefel
Herren-, Damen- und
Kinderschuhe spottbillig

Liebscher, Zedtlerstr. 182.

Motorfahrzeuge aller Art!

Wanderer, Derad, N.S.U., Flottweg, D.K.W.

Großes Lager in:
Fahrrädern und Nähmaschinen
Seidel & Naumann
Kinder- u. Sportwagen
Teilzahlung. gestatt.
Reparaturwerkstatt aller Systeme.

Arthur Fuchs, Wilsdruff, Markt 8
Geprüfter Fahrlehrer für Kraftfahrzeuge
Fernsprecher 499.

Zum **Jahrmarkt** empfehle:

Zigarren

bestgelagert in größter Auswahl, von den billigsten bis zu den teuersten Sorten.

Besonders mache ich auf mein billiges Angebot in den Preislagen zu

5, 6, 7, 8, 10 Pfg.

aufmerksam.

Sie werden hier besonders gut bedient.

Zigaretten

nur gangbarste Sorten.

Tabake - Bruyère-Pfeifen

billigst und in größter Auswahl

Paul Lauer
— Markt —

Zum Jahrmarkt

bringe mein Geschäft in empfehlende Erinnerung.

Große Auswahl in

Haus- und Küchengeräten

sowie

Geschenk-Artikel aller Art

zu billigsten Preisen.

Paul Schmidt, Wilsdruff
— Fernruf 484 —

Wilhelm Richter

Konfektionshaus mit eig. Maßschneiderei

Telefon 147 **Meißen** Elbstraße 17

Beim Einkauf von 20 Mk. an wird Rückfahrkarte vergütet

Brillen, Klemmer in allen modernen Formen
Thermometer, Wettergläser, Ferngläser,
sowie alle anderen optischen Artikel in größter Auswahl. Reparaturen schnell und billig.

Th. Nicolas, Uhrmachermeister,
Wilsdruff, Freiberger Straße 5 B.

Achtung! Achtung!

Zum Jahrmarkt!

Bringe

Hosen, Westen, Windjacken und Strickjacken

in großer Auswahl!

In Anbetracht der schwierigen Lage zu **jedem annehmbaren Preis**

Fritzsche

Dresden-Löbtau, Grumbacher Str. 20

Futtermittel

ab Lager

Maizenafutter, Baumwollsaatmehl, Erdnußmehl, Leinmehl, Ia Kokoskuchen, Schnitzel, Malzkeime, Roggen- und Weizenkleie, Nachmehle, Palmkernschrot, Maisschrot, Gerstschrot, Maisölkuchenmehl usw.

Düngemittel

ab Lager und eintreffend

Schwefels. Amoniak, Amoniak-Superphosphat 8/12, 8/9, 4/12, Kaliamoniak Super 5/8 5, Knochenmehl, reines Superphosphat 18%, Kainit, Kalk 42%, 50%iges Chlorkalk, Thomasmehl, Kalistickstoff, Leunasalpeter, Natronsalpeter usw.

Erbitte sofortige Bestellungen

Louis Seidel

Wilsdruff, Mohorn, Ullendorf-R.
Fernruf 5 und 10 — 88 — Wilsdruff 7

Wohlfeiles Jahrmarkts-Angebot

Zur Konfirmation empfehle mein reichhaltiges Lager in

Kleiderstoffen

Cheviots, reine Wolle, schwarz und farbig 8.50 **2.25**	**Rips,** 130 cm, reine Wolle, schwarz und farbig, 8.50 **5.70**
Popeline, reine Wolle, schwarz und farbig 5.50, 8.50 **2.50**	**Gabardine,** 130 cm, rein Wolle schw. u. farb. 7.25 **4.50**

Neuheiten in Frühjahrsmänteln

Reichhaltige Auswahl in

Leibwäsche, Unterröcke, Beinkleider, Strümpfe, Kragen, Kravatten, Hosenträger, Socken

Auf sämtliche Artikel gebe ich bis Jahrmarkts-Montag einen **Rabatt von 10%**

Auf Winter-Damen- u. -Kindermäntel, Sportjacken, Blusen, Kostüme, Röcke, Aermelwesten **20-50%**

Emil Glathe - Wilsdruff.

Auf

Saatkartoffeln

die **besten** und **gangbarsten** Sorten aus den preuß. Kartoffelprovinzen nehme

Bestellungen

entgegen. Lieferung ab Bahn oder Lager in jeder Menge.

Louis Seidel, Wilsdruff.

Maschinen- Motoren- Separatoren- } **Oele**

Stauffer- Leder- Wagen- } **Fette**

in nur besten Qualitäten bei

Rich. Schneider,
Seilermstr. Gegr. 1826.

Künstliche Blumen aller Art

empfiehlt **Berta Mauter**
Blumengeschäft.

Nervosität Schlaflosigkeit Magenbeschwerden

beseitigt sicher Apotheker Meisner's

echter Baldrianwein

Rosen-Drogerie.

Zum Antritt am 1. April wird

Kontorist

gesucht, perfekt in Stenographie u. Schreibmaschine. Nur bestempfohlene Herren wollen sich melden.

Carl Fleischer, Wilsdruff.

In der Nacht vom 4. zum 5. März ist auf der Straße **Wilsdruff—Limbach** ein

Damenmantel gefunden worden.

Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten im Gemeindeamt Limbach.

Rosen

Jetzt beste Pflanzzeit

Hochstamm-, Strauch- u. Schlingrosen in besten und neuesten Sorten empf.

Carl Winter
Wilsdruffer Rosenschule am Bahnhof.

Bestellungen auf Torfmull daselbst erbeten.

Halt! Wohin? Halt!

Nach Wilsdruff zum Jahrmarkt am 7. und 8. März

Was ist da los?

Da ist **August Schaafs größtes**

Terrassen-Panorama

mit den **neuesten Zeit-, Welt- und Naturereignissen** eingetroffen. Dasselbe enthält nur Begebenheiten der Neuzeit zu Wasser und zu Lande.

Kommen! Sehen! Staunen!

Neu zum erstenmale hier!

Die

Tropen-Schau

aus Karl Hagenbecks Tierpark

Tiere aus allen Weltteilen. Riesen- u. Abgottschlangen verschiedener Art. Ein Affen-Paradies, eine Kollektion verschiedener sowie seltener Affen, darunter das „Non plus ultra", der kleinste Affe der Welt. Eine Handspanne lang, 87 Gramm schwer, noch nie gezeigt sowie das

Riesen-Krokodil vom Mississippi. Eine Krokodilmutter mit ihren 8 Jungen lebend zu sehen. Verschiedenes and. mehr.

Nur Sonntag und Montag!

Manufaktur - Modewaren
Wäsche - fertige Kleidung

Billige Jahrmarktsangebote!

Eduard Wehner
Markt — Meißner Straße
Wilsdruff
Jahrmarkts-Sonntag (7. 3) geöffnet von 11—6 Uhr.

Läuferschwein

zu verkaufen bei

Windschüttel,
Friedhofstraße.

Kapitalsuchende

können auf Hypoth., Baugeld, Kaufgeld, Geschäftsdarlehn, auf Landgüter **Kapital v. 1000 RMk.** aufwärts d. Interessentenkreis bei zeitgemäßem Zinsfuß erhalten. Näheres

F. Gannitz, Meißen,
Gustav-Grafstraße 16, 1.

Eine gebrauchte, noch gut erhaltene

Drillmaschine,

1¾ m breit, billig zu verkaufen bei

Max Döhnert,
Grumbach.

Paten- u. Konfirmations-Geschenke

Georg Thierbach, Goldschmied
Marktgasse **Meissen** Ecke Kleinmarkt

Waschwannen
Jauchenfässer
Wirtschaftsgefässe

empfiehlt in solider und preiswerter Ausführung

Richard Plattner
Böttchermeister **Wilsdruff** Am Ehrenfriedhof

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. Nr. 56. — Sonnabend, 6. März 1926

Die verstummte Harfe.

Die Harfe schweigt, ihr Zauber ist verklungen
Und lautlos trauert sie im stillen Raum
Ums frische Leben, das sie hat durchdrungen
Und leise noch durchzittert wie ein Traum.

Die Töne, die den Saiten sich entschwungen,
Wie Schwän' auftauschend aus des Meeres Schaum.
Sie haben sich in süßen Tod gesungen,
Den letzten Flügelschlag vernehm' ich kaum.

So floh'n auch meine leicht beschwingten Lieder:
Zu eng ward ihnen diese Brust voll Schmerz
Und ihre Sehnsucht trug sie himmelwärts.

Noch schütteln sie ihr klingendes Gefieder
Zum letzten Gruß und still ist alles wieder,
Der stummen Leier gleicht mein stummes Herz.

Gottfried Wilhelm Bueren († 1855).

Das heilige „Ich".

Ev. Joh. 9, 4: Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat.

Die Einsegnungen nahen. In den großen Städten haben sie schon begonnen. Erinnerungen und Hoffnungen erfüllen die Herzen der Eltern und Kinder. Heiße Wünsche geleiten die feierlichen jugendlichen Scharen. Zu der Feierlichkeit gehört die Prüfung. Nicht bloß die vor dem Altar. Wichtiger ist die Selbstprüfung von uns Eltern: Was haben wir unseren Kindern bisher Wertvolles gegeben? Wie haben wir sie für die Zukunft ausgerüstet? Haben wir an ihnen die Werke dessen gewirkt, der uns unsere Kinder anvertraut hat? Haben wir sie ausgerüstet mit dem richtigen Geist, so daß wir sie nun getrost hinaussenden können in den Kampf ihres Lebens? Viel ist da versäumt worden. So laßt uns diesen Tag benützen, in ihnen den rechten Geist zu wecken: daß sie sich als von Gott gesendet fühlen lernen, sein Werk recht zu verrichten in ihrem Leben. Sonst soll unser Ich zurücktreten. Hierin aber sollen wir es vordrängen. „Ich" bin berufen, im Namen Gottes Gutes zu wirken. „Ich" bin von Gott gesandt, gegen alles Böse anzukämpfen. „Ich" bin dazu da, daß „ich" helfe und diene, daß „ich" mich verzehre im eifrigen Wirken für mein Volk, wie es Jesus einst für sein Volk und für uns alle getan hat. Mit diesem unerbittlichen und doch so freudigen „Ich muß" im Herzen sollen unsere Jungen und Mädchen vom Altar ins Leben gehen. Wir Alten aber sollen es ihnen vormachen. Gott helf' ihnen und uns dazu.

P. H. P.

Der Börsenkrach in Amerika.

Zu den außergewöhnlichen Vorgängen der letzten Tage an der Newyorker Börse, die sich zu einem fast unerhörten Krach auswuchsen, wird uns von einem bekannten Finanzjachmann geschrieben:

Während in Europa alle Welt neidisch auf das „Goldland Amerika" blickt und immer aufs neue von dessen unermeßlichen Reichtümern hört, ist im Geldzentrum dieses Landes, an der Newyorker Börse, ein Krach eingetreten, wie man ihn in diesem Ausmaße kaum jemals in der Geschichte erlebt hat. Eine wahre Panik hatte mit einem Male die Newyorker Börse ergriffen, ungeheure Summen von Aktien wurden zum Verkauf auf den Markt geschleudert und ein paar Tage hindurch dauerte ununterbrochen der stürmische Verkaufsandrang an, der zu einer Verwüstung der Kurse und zur Zertrümmerung manches Vermögens geführt hat. Dabei hat sich gar kein äußeres Ereignis vollzogen, das diesen beinahe beispiellosen Kurssturz erklären könnte, und in Wirklichkeit handelt es sich auch mehr um Gründe innerer Natur.

In Newyork besteht schon seit geraumer Zeit eine Überspekulation, die eines Tages zu einem Zusammenbruch des immer höher aufgetürmten Kursgebäudes führen mußte. Seit zwei Jahren waren die Kurse unaufhörlich gestiegen, manche Papiere hatten sich im Kurs verzehnfacht, andere sogar verzwanzigfacht, und zwar besonders alle Automobilaktien. Ganz Amerika schien im Gelde zu schwimmen, und aus allen Geschäftszweigen hörte man die denkbar günstigsten Nachrichten. Es herrschte eine nie gekannte Hochkonjunktur und diese Erscheinung spiegelte sich auch in den Kursen deutlich wider. Gleichzeitig hatten die Umsätze an der Newyorker Börse einen vordem niemals gekannten Umfang erreicht, und an manchen Tagen betrugen sie mehr als drei Millionen Stück Aktien. Die Sitze an der Newyorker Börse erzielten, sobald ein solcher durch den Tod eines Inhabers frei wurde, immer höhere Preise, und für das Recht, die Börse besuchen zu dürfen, wurden Vermögen bezahlt.

Schon seit ein paar Wochen äußerten jedoch vorsichtige und gründliche Kenner der Verhältnisse, daß ein Umschwung bevorstehe, und zwar im Zusammenhang damit, daß die wirtschaftliche Konjunktur in Amerika offenbar ihren Höhepunkt erreicht, vielleicht sogar schon überschritten habe. Im gleichen Augenblick, wo diese Überzeugung sich weiteren Kreisen mitteilte, mußte daher ein Kurssturz an der Börse eintreten; denn alsdann wollte natürlich jedermann zu den hohen Kursen noch schnell verkaufen und gewissermaßen der erste sein, der sein Geld rettete. Daraus erklärt sich der plötzliche ungeheure Verkaufsandrang; denn mit einem Male wurde die Parole ausgegeben, ein Umschwung der Konjunktur stehe zu erwarten, und so hieß es denn überall: Rette sich, wer kann!

Die amtlichen amerikanischen Kreise sind lebhaft bemüht, dem Umsichgreifen der Panik entgegenzutreten und ihre weitere Ausbreitung zu verhindern. Es wird also erklärt, die innere Situation des Landes in wirtschaftlicher und geldlicher Hinsicht sei durchaus gesund; es läge keinerlei Grund zu Besorgnissen vor und die Kursstürze an der Börse seien stark übertrieben. Das ist insofern richtig und zutreffend, als in der Tat die geschäftliche Lage in Amerika an und für sich noch durchaus befriedigend ist, nur besteht die Befürchtung eines kommenden Umschwungs, und darum möchte jedermann zu den zwar bereits stark zurückgegangenen, aber immer noch hohen Kursen seine Aktien loswerden, bevor die Konjunktur wirklich umgeschlagen ist und alle Welt diesen Umschwung erkannt hat.

Außerdem spielen auch rein spekulative Einflüsse eine große Rolle bei der Kursbewegung an der Newyorker Börse; denn gerade dort sind es mehr als an allen anderen Weltbörsen ein paar allmächtige Cliquen, welche den Markt beherrschen und nach ihren Wünschen beeinflussen. Natürlich taucht angesichts der neuerdings sehr rege gewordenen Beziehungen zwischen deutscher und amerikanischer Bankwelt die Frage auf, ob uns irgendwelche Gefahr aus den Vorgängen an der Newyorker Börse erwachsen könne. Diese Frage kann indessen erfreulicherweise unbedingt verneint werden. Diejenigen amerikanischen Finanzkreise, welche im Laufe der verflossenen Wochen in steigendem Maße deutsche Aktien kauften und sich überhaupt für die deutsche Wirtschaft zu interessieren begannen, taten dies nicht zuletzt aus dem Grunde, weil sie frühzeitig den kommenden Umschwung an der Newyorker Börse voraussahen und sich deshalb in Europa, besonders in Deutschland, zu interessieren begannen, nachdem sie ihre amerikanischen Effekten zum großen Teil zu den höchsten Kursen verkauft hatten. Diese Kreise sind also durch den Kurssturz in Newyork in keiner Weise betroffen worden und gehören daselbst nicht zu den Leidtragenden. Ihre Kundschaft aber sieht nunmehr, daß es richtig war, in den letzten Wochen deutsche Aktien zu kaufen und keine amerikanischen, und das kann uns augenblicklich nur von Vorteil sein. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß weite Kreise in Amerika unter dem Eindruck der jüngsten unliebsamen Ereignisse an der Newyorker Börse ihren dortigen Besitz weiter verkleinern werden und sich anstatt dessen deutsche Aktien als eine im Augenblick weniger spekulative und bessere Anlage kaufen, so daß also der Newyorker Kurssturz und die dortige Börsenpanik vielleicht sogar zu einer erhöhten Kauflust für deutsche Aktien in Amerika führen können.

E. N.

Deutscher Reichstag.

(171. Sitzung.) CB. Berlin, 5. März.

Die zweite Beratung des Reichswehretats wurde fortgesetzt. Abg. Rönneburg (Dem.) erklärte den Inhalt der Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Künstler für bedauerlich. Während die Parteien der Rechten im Gegensatz zu früher jetzt eine sympathische Stellung zur Reichswehr einnehmen, sei bei der Sozialdemokratie eine Wandlung im umgekehrten Sinne eingetreten. Bei aller Kritik an Einzelheiten dürfe doch nicht übersehen werden, daß in wirklich kritischen Stunden die Reichswehr durchaus ihre Pflicht getan habe. Aus den Eingaben der Friedensgesellschaft auf Abschaffung der Reichswehr spräche eine unglaubliche Naivität, wenn davon erwartet würde, daß die übrigen Staaten dann auch abrüsten würden. Die Herren von der Friedensgesellschaft sollten lieber ihren Freunden im Auslande sagen, daß die Überspannung der Rüstungsausgaben in jenen Ländern in schreiendem Gegensatze zu der an Deutschland vollzogenen Entwaffnung stehe. Dann verdiene die Reichswehr vor allem in ihren Sonderleistungen bei der Abwehr von Moorbränden und die Marine bei ihrer Hilfeleistung auf hoher See und bei ihrer Förderung der Tiefseeforschungen volle Anerkennung. Wenn allerdings innerhalb der Reichswehr der Republik und ihren Farben mit Verachtung oder Auflehnung begegnet werde, so müsse rücksichtlos durchgegriffen werden. Die Entpolitisierung der Reichswehr dürfe nicht bedeuten, daß die Reichswehr dem Gedanken der Republik ferngehalten wurde. Wenn das Wehrministerium den Reichsbund der Kriegsbeschädigten für politisch erklärt habe, dann müsse unbedingt auch der Kyffhäuserbund für politisch erklärt werden.

Abg. Deibel (Bayer. Vp.) bezeichnete die Kritik an den hohen Ausgaben im Wehretat als unberechtigt. Vergleiche zwischen den Bewaffnungs- und Aufrüstungskosten von heute mit denen von 1914 seien ebenso unmöglich wie ein Vergleich zwischen Berufsheer und Volksheer überhaupt. Das Gerede von der Schwarzen Reichswehr gehöre schon zum eisernen Bestande der Linken. Der Redner wandte sich dann ebenfalls gegen die Petition der deutschen Friedensgesellschaft und wies besonders auch die darin Bayern gemachten Vorwürfe zurück. In Frankreich werde, so meinte der Redner weiter, die Jugend schon vom vierten Lebensjahre an militärisch ausgebildet. Bei der deutschen Ertüchtigungsarbeit sei von militärischer Ausbildung keine Rede. Der Redner forderte dann zur Verminderung der abschreckend großen Zahl der Selbstmorde in der Reichswehr einen Ausbau der Seelsorge. Der Redner schloß mit dem Ausdruck größter Anerkennung für die Reichswehr und ihre Leitung.

Abg. von Raumer (Völk.) meinte, angesichts der tatsächlichen Entwaffnung Deutschlands müsse mit doppeltem Nachdruck protestiert werden gegen die Schikanen, denen die kleine deutsche Wehrmacht noch immer ausgesetzt sei. Die deutsche Industrie werde seitens der Entente unter der Parole Abrüstung größtenteils zerschlagen. Die unter dem Druck der Entente ganz unzureichend bewaffnete kleine Reichswehr könne nicht einmal einen Verteidigungskampf führen. Wenn die Republik den Geist der nationalen Entwicklung übernimmt, dann werde sich auch die Haltung seiner Partei zu der Republik ändern. („Hört, hört!" links.) Für seine Freunde stände an erster Stelle nicht die Staatsform, sondern der nationale Gedanke. Der Redner würde es durchaus begrüßen, wenn mit allen Mitteln versucht würde, die vom Feinde auferlegten Schranken zu durchbrechen und so versucht wird, eine schwarze Reichswehr und ein Krümpersystem zu schaffen.

Reichswehrminister Dr. Geßler

erklärte Vorwürfen gegenüber, daß das Reichsbanner vom Empfang des Sarges des Kampffliegers Manfred von Richthofen ausgeschlossen sei, daß an der eigentlichen militärischen Bestattungsfeier die militärischen Vereine überhaupt nicht teilgenommen hätten, sondern nur der Kyffhäuserbund. Die Leitung dieses Bundes habe versichert, daß nur solche Mitglieder abgelehnt oder ausgeschlossen würden, die sich nicht zu den Satzungen und zu den Tendenzen des Bundes bekennen. Es käme also nur darauf an, welche Tendenzen das Reichsbanner verfolgt. Nach den jüngsten Erklärungen der Bannerleitung verfolge der Reichsbanner Tendenzen, die einen Ausschluß seiner Mitglieder aus den Kriegervereinen durchaus ungerechtfertigt erscheinen lassen; was zu einer anderen Haltung dem Kyffhäuserbund gegenüber nötigen würde.

Nach einigen Erklärungen des Abgeordneten Kuhns (Soz.) wurde die allgemeine Aussprache geschlossen.

Das Gehalt des Ministers wurde gegen die Stimmen der Sozialisten und Kommunisten bewilligt. Das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Minister wurde gegen die Antragsteller abgelehnt.

In der Einzelberatung beantragte Abg. Torgler (Komm.) die Streichung des Postens von einer Million Mark, die dem Minister für besondere Zwecke zur Verfügung gestellt worden sind. Der Antrag wurde abgelehnt.

Abg. Schöpflin (Soz.) beklagte die Konkurrenz der Militärmusiker gegen die Zivilmusiker.

Reichswehrminister Dr. Geßler bedauerte, daß die niedrige Besoldung der Militärmusiker es leider unmöglich mache, ihnen das gewerbliche Spielen zu verbieten.

Abg. Rädel (Komm.) wies auf die große Anzahl der Unfälle bei der Reichswehr hin und verlangte scharfe Maßnahmen dagegen.

Politische Rundschau

Dank des Reichspräsidenten an die Leipziger Messe.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Vorstand des Leipziger Messeamtes ein persönliches Schreiben gerichtet, in dem er dem Messeamt seinen Dank für die Mühewaltung bei seinem Besuch abstattet. Der Reichspräsident versichert, den besten Eindruck von der Messe mitgenommen zu haben, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Leipziger Messe der deutschen Wirtschaft ständige Förderung und Stärkung bringen werde.

Eine Saarabordnung bei Dr. Stresemann.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, hat vor seiner Abreise nach Genf, um sich noch einmal über die Absichten und Wünsche der Bevölkerung des Saargebietes persönlich eingehend zu unterrichten, eine Abordnung der politischen Parteien des Saargebietes empfangen, die sich aus je drei Vertretern des Zentrums,

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

36] (Nachdruck verboten.)

„Die Großmama will mich mit Harald Sieveking verheiraten. Und ich will lieber sterben, als daß ich seine Frau werde."

„Wenn du ihn nicht liebst, ist es dein gutes Recht, dich gegen ein solches Heiratsprojekt zu sträuben. Aber man konnte dich doch wohl nicht gegen deinen Willen dazu zwingen."

„Nicht mit Einsperren oder Prügeln natürlich. Aber es gibt auch andere Mittel, um ein wehrloses Mädchen gefügig zu machen. Und die Großmama würde sicherlich keines davon unversucht gelassen haben."

„Aber hattest du denn nicht deinen Bruder, bei dem du Schutz und Beistand gegen jede Art von Vergewaltigung suchen konntest?"

„Ach, Cäsar ist ja auch dafür. Und mit ihm kann ich überdies gar nicht reden; denn ich fürchte mich neuerdings vor ihm fast noch mehr als vor der Großmama. Du hast keine Vorstellung davon, wie er sich verändert hat, seitdem du fort bist.

„Seitdem ich fort bin, Margarete?"

„Nun ja. Genau mit diesem Zeitpunkt hat es angefangen.

Ein bißchen ernst und unnahbar war er ja am Ende immer; aber er konnte doch früher zuweilen auch auf seine Weise heiter und gesprächig werden. Das ist nun schon seit mehr als einem Jahre ganz vorbei. Er lebt nur noch für sein Geschäft, besucht beinahe gar keine Gesellschaften mehr und gibt auch keine, seitdem die Kränklichkeit der Großmama ihm einen Vorwand dazu liefert. Ich habe ihn kaum noch anders als bei den Mahlzeiten zu Gesicht bekommen, und wie gräßlich langweilig es bei diesen Mahlzeiten hergegangen ist, kannst du dir überhaupt nicht ausmalen. Eines Tages ließ er mich in sein Zimmer kommen, um mir kurz und trocken mitzuteilen, daß Harald Sieveking um meine Hand angehalten habe. Und als ich darauf der Wahrheit gemäß erwiderte, daß ich den Menschen nicht ausstehen könne, sagte er nur:

„Es wird besser sein, wenn du dich darüber mit deiner Großmutter aussprichst. Ich verstehe mich zu wenig auf Herzensangelegenheiten, als daß ich zum Vertrauten und Berater eines jungen Mädchens taugte."

Helga schüttelte befremdet den Kopf.

„Das sieht ihm eigentlich wenig ähnlich. Und dann — welchen weiteren Verlauf haben dann die Dinge genommen?"

„Dann beschied mich natürlich die Großmama zu sich und erklärte mir rundheraus, daß mein Widerstreben gegen eine so glänzende Verbindung einfach kindisch wäre. Außer den Frederiksens gäbe es kaum ein besseres Haus in Hamburg als die Sievekings, und es wäre ein lange gehegter Herzenswunsch, der ihr jetzt in Erfüllung ginge. Außerdem — ach, ich weiß nicht, welche hundert weiteren Gründe sie noch in Bereitschaft hatte, um mich zu überzeugen, daß ich vor Freude eigentlich deckenhoch springen müßte. Kurz — sie würde mich als das törichtste, eigensinnigste und undankbarste Geschöpf von der Welt ansehen, wenn ich Cäsar nicht ermächtigte, Harald Sieveking mein Jawort zu überbringen. — Meine Bitten und Tränen machten auf sie nicht den allergeringsten Eindruck, und alles, was ich schließlich durch mein inständiges Flehen erreichen konnte, war die Bewilligung einer Bedenkzeit von vier Wochen — einer Galgenfrist, die übermorgen abgelaufen sein würde."

„Arme Margarete! Und warum hast du dich mir nicht sogleich brieflich anvertraut? Ich hätte vielleicht doch bei Cäsar ein Wort der Fürsprache für dich einlegen können."

„Ich hatte ja auch an dich geschrieben — einen sechzehn Seiten langen Brief. Aber als er fertig war, habe ich ihn doch wieder zerrissen, weil ich mich seiner schämte."

„Du schämtest dich? Und weshalb?"

„Weil ich mir so feig vorkam — so erbärmlich, jämmerlich feig! Gerade vor dir, die sich so stark und mutig ihr Glück erzwungen, ohne nach der Meinung der anderen zu fragen. Ich meinte, du könntest für meine Schwachheit überhaupt gar kein Verständnis haben. Und ich wollte nicht, daß du mich verachten solltest."

Ein Ausdruck herber Bitterkeit war über Helgas Gesicht geglitten, als Margarete von ihrem tapfer erzwungenen Glück gesprochen; aber das junge Mädchen hatte ihn wohl nicht wahrgenommen, denn mit gesteigerter Lebhaftigkeit fuhr sie fort:

„Du solltest nicht den Eindruck gewinnen, daß ich noch immer dasselbe kindische, unselbständige und gedankenlose Geschöpf sei, als das du mich in Hamburg gekannt hast. Ich bin ja gewiß noch weit davon entfernt, eine Heldin zu sein, und es fällt mir nicht ein, mich mit dir zu vergleichen. Aber diese gräßlichen letzten Monate haben mich doch in mancher Hinsicht gründlich verändert. Und ehe ich mich verurteilen lasse, dasselbe Leben zu führen, wie alle die verheirateten Frauen unseres Hamburger Bekanntenkreises — eher will ich die bitterste Not leiden oder mir mit grober Arbeit mein Brot verdienen."

„Und was ist es, das dir an dem Lose dieser Frauen so schrecklich erscheint, Margarete?"

„Das kannst du mich fragen — du, die ohne Bedenken alle Familienbande zerrissen hat, um jenem Schicksal zu entgehen?"

„Das ist wohl nicht ganz richtig, Liebling! Ich habe, wie du es nennst, alle Familienbande zerrissen, um dem Manne anzugehören, den ich liebte. Und es war selbstverständlich, daß ich ihm in seine Welt folgte. Aber wenn ich mein Herz statt dessen an jemanden aus unserem heimatlichen Umgangskreise verloren hätte, so würde ich wahrscheinlich nie ein Bedürfnis gefühlt haben, diesen Kreis zu verlassen."

Mit großen, erstaunten Augen sah das junge Mädchen der Sprechenden ins Gesicht.

„Ist das dein Ernst, Helga? Du willst mich glauben machen, daß du es in dieser dumpfen Stickluft, zwischen diesen Gefängnismauern aus erstarrten Vorurteilen und überlegten Schicklichkeitsbegriffen dein Leben lang ausgehalten hättest?"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

der Sozialdemokratischen Partei und der Deutschsaarländischen Volkspartei zusammensetzte. Bei dem Empfang wurden alle schwebenden Fragen, insbesondere die auf der Tagesordnung der Märzberatungen des Völkerbundrates stehenden, erörtert.

Reinholds Steuerprogramm.

Im Finanzpolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrats legte Reichsfinanzminister Dr. Reinhold in kurzen Zügen noch einmal die leitenden Gesichtspunkte der Finanz- und Wirtschaftspolitik der Reichsregierung klar. Nach eingehender Aussprache stimmte der Ausschuß dem Artikel 1 des Gesetzentwurfes (Herabsetzung der Umsatzsteuer) zu und nahm einen Antrag an, der die Genossenschaften unter gewissen Voraussetzungen von der Umsatzsteuer befreit. Beim Artikel 2 (steuerliche Erleichterungen wirtschaftlich notwendiger Betriebszusammenschlüsse) wurde eine Reihe von Anträgen, die die Einführung einer Härteklausel und die Einbeziehung der Verschmelzung von Genossenschaften bezwecken, angenommen. Auch dem Artikel 3 (Verlegung der Zahlungstage für Einkommensteuer- und Körperschaftssteuervorauszahlungen und vereinfachte Erhebung der Vermögenssteuer) wurde zugestimmt und damit die ganze Vorlage angenommen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat bei einem Empfang des Präsidenten und des Vorstandes des Roten Kreuzes das Ehrenpräsidium des Deutschen Roten Kreuzes übernommen.

Rom. Das internationale Institut für Landwirtschaft ernannte zu Mitgliedern der internationalen Kommission für wissenschaftliche Milchforschungen den Professor Bunger von dem Institut für Milchforschung in Kiel, ferner Dr. Hansen von der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin. Zum Mitglied der internationalen Kommission für Ackerbaukunde in den Kolonien wurde der Direktor des Hamburgischen Instituts für angewandte Botanik, Voigt, ernannt.

Medan (Sumatra). Im Atjehgebiet ist von Eingeborenen ein Überfall verübt worden, bei dem zehn Soldaten getötet, drei schwer und zwei leicht verletzt wurden. Von der 18 Mann starken Patrouille sind nur zwei Soldaten unversehrt entkommen.

Neues aus aller Welt

Briefmarken mit dem heiligen Franziskus. Anläßlich der Siebenhundertjahrfeier des Todes des heiligen Franz von Assisi, die am kommenden 3. Oktober von der ganzen katholischen Welt begangen werden wird, gedenkt die italienische Postverwaltung eine besondere Serie neuer Briefmarken religiösen Charakters herauszugeben, die schon in allernächster Zeit in Umlauf gebracht werden sollen. Man plant fünf Markensorten im Format eines Rechtecks, die von ersten Künstlern entworfen werden.

Unterschlagungen an der Berliner Universität. Im Ausschuß der Studentenschaft der Universität Berlin ist man umfangreichen Unterschlagungen auf die Spur gekommen, die bereits bis in das Sommersemester 1925 zurückreichen. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei führten zur Verhaftung eines Ausschußmitgliedes, das dem Untersuchungsgefängnis Moabit zugeführt wurde. Die Veruntreuungen sollen ungefähr die Höhe von 50 000 Mark erreichen und derart begangen worden sein, daß ordnungsmäßig quittierte Gelder von dem betreffenden Ausschußmitglied nicht der Kasse zugebracht, sondern für eigene Zwecke verwandt wurden.

Arbeiterkrawalle bei Newyork. In der Vorstadt Passaic veranstalteten mehrere hundert streikende Textilarbeiter, die mit Stahlhelmen und Gasmasken ausgerüstet waren, einen Umzug, wobei es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei kam. Eine Anzahl von Geistlichen veröffentlicht eine Entschließung, in der die Gewaltanwendung und der Gebrauch von Tränengas durch die Polizei gegenüber innerhalb der gesetzlichen Schranken demonstrierenden Arbeitern verurteilt wird.

700jähriges Bestehen der Stadt Hamm. Die Stadt Hamm kann auf ein 700jähriges Bestehen zurückblicken. Am 4. März 1226 von dem Grafen Adolf von Altena gegründet, hat die Stadt Hamm im Laufe der Jahrhunderte eine glänzende Entwicklung genommen, so daß sie heute einer der wichtigsten Orte im westlichen Industriegebiet ist. In Anbetracht der augenblicklich schwierigen Wirtschaftslage wird seitens der Stadtverwaltung wie auch der Bevölkerung von jeder festlichen Veranstaltung Abstand genommen. Lediglich die in Hamm erscheinenden Tageszeitungen haben den Gründungstag der Stadt durch Herausgabe von Sondernummern gefeiert.

Eine Frau als Gefängnisseelsorgerin. Nachdem die Direktion der Hamburgischen Strafanstalten erklärt hat, daß die Absicht bestehe, Fräulein Sophie Kunert für die Dauer ihrer Tätigkeit bei den Strafanstalten die geistliche Amtswirksamkeit in den Frauenanstalten ausüben zu lassen, erklärte sich die Hamburger Kirchensynode mit der Ordination der Dame einverstanden mit der Maßgabe, daß sie dadurch nur das Recht erhält, geistliche Amtshandlungen in den Hamburgischen Frauengefängnissen zu vollziehen.

Unberechtigtes Brückengeld. Lübeck hatte bisher von den Autofahrern an der Herrenbrücke Brückengeld erhoben. Durch Gerichtsbeschluß ist jetzt festgestellt worden, daß die Erhebung dieses Brückengeldes nicht zulässig ist. Der Senat wird es daher am 1. April aufheben.

Ein anscheinend sehr zerstreuter Notar in Paris war von einem entlassenen Diener nach und nach um 75 000 Frank bestohlen worden, ohne das geringste davon zu merken. Erst als die Polizei den Dieb verhaftete, erfuhr der Notar zu seinem größten Erstaunen, daß er bestohlen worden war.

[4-0

Reisen Sie mit Geld?

Nein! Denn Ihre Girokasse stellt Ihnen einen Reisekreditbrief aus, durch den Sie überall den gewünschten Betrag abheben können und schützt Sie so vor Verlusten!

Stadtgirokasse Wilsdruff.

Mit Millionen in der Tasche Selbstmord verübt. In der Nähe von Como (Italien) wurde im Walde die Leiche eines Selbstmörders aufgefunden, der sich erhängt hatte. Es handelt sich um einen gebürtigen Italiener namens Giuseppe Boggiani, der seinerzeit nach Amerika ausgewandert war und als vielfacher Millionär zurückgekommen ist. In den Taschen des Selbstmörders fand man zwei Millionen Lire vor.

Aufdeckung eines schweren Justizirrtums in Spanien. In Tarancon ist ein schwerer Justizirrtum aufgedeckt worden. Vor zwölf Jahren wurden zwei Männer namens Léon und Valero wegen Mordes zu achtzehn Jahren Zuchthaus verurteilt, trotzdem die Leiche des angeblich Ermordeten, eines gewissen Grimaldos, nicht aufgefunden werden konnte. Nun ist plötzlich Grimaldos, der seinerzeit heimlich in eine andere Provinz gezogen war, um zu heiraten, wieder aufgetaucht. Die Öffentlichkeit verlangt für die unschuldig Verurteilten große Entschädigung.

Tanzverbot in Griechenland. Auf Verlangen des griechischen Erzbischofs wurde für den Peleponnes ein Polizeiverbot erlassen, wonach Frauen und Männer überhaupt nicht mehr miteinander tanzen dürfen. Dieses Verbot erstreckt sich sogar auf die Tanzschulen.

Bunte Tageschronik.

Beuthen. Die für den Abstimmungstag in Oberschlesien, der sich am 20. März zum fünften Male jährt, geplante große zentrale Gedenkfeier in Oppeln ist auf Sonntag, den 28. März, verschoben worden.

Hamm. Zu dem Grubenbrand auf der Zeche Radbod wird gemeldet, daß das Wasser im Füllort der vierten Sohle den Brandort erreicht hat. Damit dürfte der Brand selbst als gelöscht anzusehen sein.

Herford. Kurz vor dem Herforder Bahnhof stürzte der fünfjährige Sohn eines Schreinermeisters aus einem Wagen vierter Klasse des fahrenden Zuges. Das Kind geriet unter die Räder des Zuges und wurde auf der Stelle getötet.

München. In München feuerte der dreißigjährige Automechaniker Cehun auf das Büfettmädchen Biermeier aus verschmähter Liebe vier Revolverschüsse ab, die das Mädchen schwer verletzten. Cehun verübte nach der Tat Selbstmord.

Briefe unserer Leser

Betrachtungen über die Wilsdruffer Gemeindepolitik.

Wir leben gegenwärtig wieder einmal in einer schweren Wirtschaftskrise. Die Landwirtschaft kämpft um Sein und Nichtsein, die Fabriken stehen still, Handel und Wandel stockt. Die Ursache dieser Krise ist nur allzu bekannt, der Wirtschaft fehlt es an billigem, langfristigem Geld, die ungeheure Steuerlast nimmt dem Unternehmer nicht nur das Betriebskapital, sondern auch die Freude am Schaffen.

Legt man sich nun einmal die Frage vor, trägt unser Stadtparlament den trostlosen Zeiten durch allergrößte Sparsamkeit Rechnung, so wird man zu einer Antwort kommen, die wenig erfreulich ist. Es sei mir gestattet, nur einige Fälle anzuführen.

Die Stadt erwarb das Wasserrecht der Ratsmühle und man hatte erwartet, daß es damit eine besondere Bewandtnis habe. Anstelle das Wasserrecht auszunutzen, z. B. zum Betrieb der Pumpen im Wasserwerk, was recht gut gegangen wäre, schüttet man den Mühlgraben einfach zu, obwohl man heute allerorten bemüht ist, die „weiße Kohle" in den Dienst der Energiegewinnung zu stellen.

Der Mühlgrabenkauf brachte die Bachregulierung am Ehrenfriedhof. Man führte hier zwei gewaltige Mauern zum Schutze gegen Hochwasser auf, obwohl der Saubach doch recht ungefährlich ist. Wenn ich an dieser Anlage vorübergehe, kommt es mir gerade vor, als hätte man wegen einem Kater einen Löwenkäfig gebaut. Tritt das harmlose Wasser wirklich aller Jubeljahre einmal auf einige Stunden aus seinem Bett, nun so rechtfertigt dies noch lange nicht eine solch teure Maßnahme in der Zeit größter Geldnot. Der nunmehr entstandene Platz wurde parkähnlich bepflanzt, ob dort eine derartige Anpflanzung hinpaßt, glaube ich kaum, die Zeit wird es ja lehren.

Um die Wohnungsnot zu lindern, baute die Stadt an der Bismarckstraße ein Haus, das gegen 80 000 Mk. kosten dürfte. Selbstverständlich mußte der Entwurf ein fremder Architekt machen genau wie beim Krankenkassenneubau. Ein Architekt, der meist auch die Bauleitung übernimmt, bekommt gewöhnlich an Honorar 5—6% der Bausumme. Also viele Tausende gehen auf diese Weise aus der Stadt. Früher dachte kein Mensch daran, wegen eines Wohnhauses einen Großstadtarchitekten heranzuholen. Unsere hiesigen Baumeister sind doch auch nicht auf den Kopf gefallen, sie haben doch auch Lineal, Winkel und Zirkel und vor allen große Erfahrungen.

Von gewisser Seite wird immer wieder behauptet, die Wilsdruffer Wohnungsverhältnisse seien katastrophal, dies ist nicht der Fall. Ich kenne die Wilsdruffer Wohnungsverhältnisse sehr genau, bin auch in der Welt weit herumgekommen, um Vergleiche anstellen zu können. Ganz gewiß gibt es in Wilsdruff genug schlechte Wohnungen wie überall auf der Welt. Eine niedrige Wohnung mit Lehmfachwerk ist, wenn sie sauber gehalten wird, hygienischer als eine Wohnung im modernen Haus, wo die Hausfrau unsauber ist. In manch bescheidener alten Wohnung herrscht mehr Glück, Gesundheit, Frohsinn und Zufriedenheit, als in manchem Hause, das eine Flucht von Zimmern aufweist. Viele große Führer der Menschheit erblickten unter dem Strohdach das Licht der Welt. Der Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff war bisher der gesündeste von Sachsen. Der verständige Arbeiter will in allererster Linie heute Arbeit in seinem Beruf, bringt erst unsere Wirtschaft in Gang, gebt der Wirtschaft, dem Unternehmer Geld, damit er seine Arbeiter beschäftigen kann, das Bauen kommt dann von selbst.

Nun zum Freiluftschwimmbad. Wie lange brütet man bloß schon auf diesen Projekt herum und was wird wohl dabei noch herauskommen. Welchen Unfrieden hat die Geschichte schon in die Bürgerschaft getragen, was doch völlig unnötig war. Daß Wilsdruff für den Sommer eine anständige Badegelegenheit im Freien schaffen muß, darüber sind wir uns wohl alle einig. Aber was wurde da alles geplant, woran hatte Herr Architekt Wulle-Dresden nicht gedacht, ein wahres Sportparadies sollte entstehen. Das ging den Wilsdruffern nun doch über die Hutschnur, eine gewaltige Opposition trat auf den Plan. — Wenn Wilsdruff den ersten Goldmillionär in seinen Mauern hat und dieser das Geld zu solchen Projekten gibt, dann kann man meinetwegen den Sportplatz mit Dukaten pflastern und das Schwimmbassin in Marmor bauen.

Wie mag bloß das Schwimmbad werden, so fragen sich viele. Doch niemand lüftet das große Geheimnis. Andere Städte stellen die Pläne solcher Projekte öffentlich aus, damit die gesamte Bürgerschaft sieht, was mit ihrem Gelde geschaffen werden soll, hier in Wilsdruff bleibt bis zur Einweihung alles ein Buch mit sieben Siegeln. Entweder unsere Stadtväter wollen uns angenehm überraschen, oder — es scheint manches noch nicht in dem Topf zu sein, wo es kocht. Ueber die Art der Wasserbeschaffung ist man sich überhaupt noch nicht klar. In der letzten Sitzung des Stadtparlamentes, die übrigens recht interessant war, frug Herr Ratsinspektor Lehmann an, warum Herr Joh. Br. nicht mehr mitarbeite. Es war da von Briefen die Rede, welche die Gründe enthalten sollten, welche den eigentlichen Vater des Gedankens zur Einstellung seiner Mitarbeit bestimmt haben. Schade, daß man nichts näheres erfahren konnte.

Doch hoffen wir, daß alles noch gut wird. Meine Frau schenkt mir Weihnachten 1924 ein paar wundervolle Badehosen in der Hoffnung, daß bereits 1925 das Bad fertig sei, sie meinte, so eine Abkühlung im Sommer wäre für uns Ehemänner ganz gut. Wie Gott den Schaden besieht haben aber die Motten im Sommer ein paar große Löcher in die Hosen hineingefressen und meine Frau sagte voller Entrüstung „in diesen Hosen lasse ich dich nicht ins Familienbad gehen."

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

33] (Nachdruck verboten.)

„Ich denke wohl, daß ich es ausgehalten hätte," erwiderte Helga ernst. „Aber es handelt sich jetzt ja nicht um mich, sondern um dich. Hast du denn schon darüber nachgedacht, was nun weiter geschehen soll? Hast du dir irgendeinen Plan für deine Zukunft gemacht?"

„Einen richtigen Plan — nein! Ich weiß bis jetzt nur, daß ich nicht nach Hamburg zurückkehren werde, und wenn sie Himmel und Erde in Bewegung setzten, mich dazu zu bewegen. Ich bin volljährig, und niemand kann mich zwingen."

„Und es wäre dein Wunsch, hier bei uns, bei meinem Manne und mir zu bleiben?"

„Nicht in dem Sinne, Helga, daß ich euch dauernd zur Last fallen möchte. So lange nur hoffte ich, eure Gastfreundschaft in Anspruch nehmen zu dürfen, bis es mir gelungen ist, einen für mich geeigneten Beruf zu finden und mir eine selbständige Existenz zu schaffen.

Denn ich will auf meinen eigenen Füßen stehen und will mir durch Arbeit ein Recht gewinnen, ganz allein über mein Schicksal zu bestimmen. Ich will nicht mehr wie ein kleines Kind behandelt und bevormundet werden. Ich will nicht bei allem, was ich tun möchte, fragen müssen, ob es mir auch erlaubt ist. Ich will mir meine Freiheit erkämpfen, damit ich mir nach meinem eigenen Herzen den Mann wählen kann, dem ich sie vielleicht eines Tages freiwillig zum Opfer bringen werde."

„Ich glaubte, dein Herz habe diese Wahl bereits getroffen, liebe Margarete!

Aber die andere machte eine heftig abwehrende Geste.

„Sprich mir nicht davon, Helga! Du wirst mich doch hoffentlich nicht im Verdacht haben, daß ich zu dir geflüchtet sei, weil — weil du Henrys Schwester bist?"

„Es wäre, wie ich denke, nichts Schimpfliches in solchem Verdacht gewesen."

Margarete warf den Kopf zurück, und ihre rosige Oberlippe wölbte sich trotzig.

„Ich aber würde ihn als schimpflich empfinden. Denn das, worauf du anspielst, ist für immer vorbei."

„Du hast also aufgehört, Henry zu lieben?"

„Ja. — Sollte ich mich ihm etwa aufdrängen oder in schmachtender Sehnsucht warten, bis es ihm einfiele, sich meiner in Gnaden wieder zu erinnern? Der, dem ich meinen Leib und meine Seele geben soll, muß vor allem ein Mann sein — ein ganzer Mann, so wie dein Gatte — nicht ein Schwächling, der vor dem ersten Hindernis auf seinem Wege zum Glück zurückschreckt. Während der ersten Monate nach deiner Verheiratung habe ich steif und fest daran geglaubt, daß Henry eines Tages nach Hamburg kommen würde, mich zu entführen. Und wenn er es getan — ja, wenn er mir auch nur geschrieben hätte, ich solle zu ihm kommen — so wahr ich hier vor dir sitze, Helga, ich hätte mich keinen Augenblick mehr besonnen, mich in seine Arme zu werfen. Aber er ist nicht gekommen, und er hat mir auch nicht geschrieben. Nicht das kleinste, armseligste Lebenszeichen habe ich von ihm erhalten. Da ist dann allgemach meine — meine Liebe zu ihm gestorben."

Sie hatte es mit beinahe leidenschaftlichem Ungestüm herausgestoßen, obwohl ihre Schultern merklich zitterten und obwohl bereits ein verdächtiges Zucken um ihre Mundwinkel spielte. In dem Augenblick aber, da Helga nun mit sanftem, zärtlichem Druck ihre beiden Hände erfaßte, brach der mühsam behauptete Trotz kläglich in Trümmer. Sie schluchzte laut auf und warf aufs neue beide Arme um den Hals der Cousine.

„Ich, ich bin so unglücklich, Helga! Keinem Menschen kann ich es sagen, wie namenlos unglücklich ich bin."

Diesmal wurde der stürmische Ausbruch ihres Schmerzes zu einem richtigen Weinkrampf, der ihren Körper erbeben machte wie ein Schüttelfrost und den viele Minuten lang kein liebevoller Zuspruch der jungen Frau zu sänftigen vermochte. Als die unaufhaltsam strömenden Tränen endlich zu versiegen begannen, sah sie so matt und erschöpft aus wie eine welkende Blume, und Helga, die den Kopf der Verzweifelten sanft an ihrer Schulter gebettet hatte, sagte mit eindringlichem Ernst:

„Nun muß es für heute genug sein mit den Bekenntnissen und Herzensergießungen, mein Liebling! Morgen werden wir weiter über alle diese Dinge sprechen und werden unsere Entschlüsse fassen. Jetzt aber brauchst du Ruhe — nichts als Ruhe. Und du wirst mir schon erlauben müssen, selbst darüber zu wachen, daß du sie findest."

Sie schuf ihr zunächst einen bequemen Platz in der Sofaecke; dann ging sie hinaus, um anzuordnen, daß in dem Fremdenzimmer eine zweite Lagerstätte aufgeschlagen werde, die sie für sich selbst bestimmt hatte. Es war bereits tief in der Nacht, und Hubert war noch immer nicht zurück. Ohne, daß sie einen bestimmten Anhalt dafür gehabt hätte, wußte Helga doch, daß er nicht vor dem frühen Morgen heimkehren würde, und sie begnügte sich, zu seiner Information auf einen Zettel zu schreiben:

„Meine Cousine Margarete ist unvermutet aus Hamburg gekommen, mich zu besuchen, und ich verbringe die Nacht bei ihr, da sie sich nicht ganz wohl fühlt."

Diese Benachrichtigung, die so wenig eine Anrede als eine Unterschrift trug, steckte sie in einen Umschlag und legte den Brief auf den Tisch in ihres Mannes Zimmer nieder. Dann führte sie die zum Tode ermattete Margarete, die willenlos alles mit sich geschehen ließ, in das Fremdenzimmer hinauf, war ihr fürsorglich wie eine zärtliche Mutter beim Auskleiden behilflich und lauschte endlich Stunde um Stunde auf die gleichmäßigen Atemzüge der ruhig Schlafenden, während ihre eigenen, brennenden Lider kein wohltätiger Kuß des Schlummergottes berührte.

11. Kapitel.

Vier Uhr war vorüber, als Hubert sein in tiefes, nächtiges Schweigen gehülltes Heim betrat. Er hatte die letzten Stunden im Kreise ausgelassen fröhlicher Kunstgenossen durchzecht, und er war der Lautesten und Uebermütigsten einer gewesen. Aber die Fröhlichkeit war ihm nicht vom Herzen gekommen, und der in übergroßer Menge genossene Wein [illegible] Unbehagen nicht verscheuchen können, das [illegible] sich seiner Seele eingenistet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Sie werden jetzt sauberlich gestopft und wenn zum Sommer ein Mann mit gestopften Badehosen im Wilsdruffer Freiluftschwimmbad herum hoppt, so hat man den Verfasser dieser Zeilen erkannt.

Aus dem Gerichtssaal.

Abweisung der Zivilklage der Eisenbahntarifgewerkschaften. In Berlin fand vor der achten Zivilkammer des Landgerichts I die Verhandlung in dem Rechtsstreit statt, den die Eisenbahntarifgewerkschaften gegen die Reichsbahngesellschaft wegen der Zulässigkeit der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs vom 29. Dezember 1925 angestrengt hatten. Die Gewerkschaften waren vertreten durch Rechtsanwalt Roth, die Deutsche Reichsbahngesellschaft durch Rechtsanwalt Bathmann. Nach längerer Verhandlung wurde das Urteil gefällt, das die Klage der Gewerkschaften kostenpflichtig abweist. Die Begründung des Urteils steht noch aus. Die Gewerkschaften haben sofort Berufung eingelegt.

Der Verhandlungstermin gegen Kußmann. Der Strafprozeß gegen den aus dem Barmat-Prozeß bekannten früheren Staatsanwaltsassessor Kußmann wird nicht am 15., sondern schon am 7. April beginnen.

Fortsetzung des Prozesses gegen Oberstaatsanwalt Dr. Asmus. Der Prozeß gegen den der Sozialdemokratischen Partei angehörenden Oberstaatsanwalt Dr. Asmus-Freiberg, der im Januar dieses Jahres wegen Erweiterung der Beweisaufnahme abgebrochen wurde, wird nunmehr am 8. April vor dem gemeinsamen Schöffengericht in Chemnitz seinen Fortgang nehmen. Die Dauer des Prozesses wird auf zwei bis drei Wochen geschätzt.

Freispruch in der Beleidigungsklage gegen den Schriftleiter Deerberg. Vor dem erweiterten Schöffengericht in Jena fand eine Beleidigungsklage der thüringischen Staatsanwaltschaft gegen Deerberg, den politischen Schriftleiter der Thüringischen Zeitung Das Volk statt. Deerberg hat in einem Artikel der Staatsanwaltschaft unerlaubte Beziehungen zur Rechtspresse vorgeworfen. Die Zeugenvernehmung ergab, daß diese Behauptung völlig aus der Luft gegriffen war. Trotzdem wurde Deerberg freigesprochen, weil das Gericht annahm, daß er in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt hat.

Isidor Kreil zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. In Augsburg wurde im Kreil-Prozeß das Urteil gefällt. Der Angeklagte Isidor Kreil wurde zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von acht Monaten Untersuchungshaft, drei Jahren Ehrverlust und Kostentragung verurteilt. In der Begründung wurde ausgeführt, daß Kreil bei der Voruntersuchung Unwahres ausgesagt habe und auch eingestanden habe, zum Teil Unwahres gesagt zu haben, so daß der Schluß daraus gezogen werden könne, daß auch seine restlichen Aussagen unwahr seien. Das angebliche Material in Bern habe er nie herbeigeschafft, obwohl er dazu Gelegenheit gehabt habe. Die Unwahrheit habe Kreil verbreitet, um sich Vermögensvorteile zu verschaffen. Das Strafmaß berücksichtige seine Hysterie; erschwerend seien aber seine Vorstrafen und die schmutzigen Mittel, mit denen er gearbeitet habe.

Strenge Bestrafung ungarischer Falschmünzer. Nach einer Meldung aus dem Haag sind die drei ungarischen Falschmünzer, die gefälschte französische Tausend-Frank-Noten in Holland abgesetzt hatten, vor Gericht abgeurteilt worden, und zwar Jankowitsch zu 9 Jahren Zuchthaus, Mankowitsch und Marsowski zu je 7 Jahren Zuchthaus. Das endgültige Urteil wird den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend erst in 14 Tagen ausgesprochen werden, doch dürfte es keine Änderung mehr erfahren.

Carol von Zizi Lambrino verklagt. Die ehemalige Frau des Prinzen Carol von Rumänien, Zizi Lambrino, hat gegen ihren früheren Gatten, welcher sich seit etwa acht Tagen in Begleitung von Frau Lupescu in Paris aufhält, eine Schadenersatzklage in Höhe von zehn Millionen Frank angestrengt. Die am 31. August 1918 durch einen orthodoxen Priester in Odessa vollzogene Heirat des Prinzen mit Frau Lambrino wurde aus Gründen der Staatsraison gelöst, weil Carol zur Schließung einer ebenbürtigen Ehe mit der Prinzessin Helene von Griechenland genötigt wurde. Nach dem Thronverzicht Carols sei nun, so behauptet Frau Lambrino, die Formheirat mit der griechischen Prinzessin ihrer Voraussetzung verlustig gegangen und also hinfällig geworden.

Spiel und Sport.

Der Großkampftag im Sportpalast verschoben. Da die internationale Boxkommission bisher keine Genehmigung zu dem Titelkampf Devos—Domgörgen erteilte, wurde der Kampftag auf den 12. März verschoben.

Eröffnung des Dortmunder Sechstagerennens. Das erste Dortmunder Sechstagerennen nahm in der Westfalenhalle seinen Anfang. An dem Rennen nehmen folgende Paare teil: 1. Cuanot—Louet, 2. Buysse—Degraeve, 3. Moller—Lewanow, 4. Thollembeck—van Nek, 5. Bauer—Krupkat, 6. Mühlhoff—Schamberg, 7. Verschelden—Persyn, 8. Saldow—Lorenz, 9. Rieger—Knappe, 10. Oliveri—Tonani, 11. Steingaß—Jensen, 12. Remold—Thiel, 13. Hürtgen—Dederichs.

Samson-Körner tritt gegen Haymann nicht an! Wie vorauszusehen, hat Exmeister Samson-Körner es abgelehnt, eine Ausscheidung mit dem Münchener Haymann zu bestreiten. Samson steht auf dem Standpunkt, daß er lediglich mit Diener um den Titel zu kämpfen hätte.

Die Gewichtsklassen im Berufsboxen. Manch einer hat beim Boxen schon von Federgewichten, Weltergewichten usw. gehört und nie recht gewußt, welche Unterschiede zwischen den einzelnen Klassen bestehen. Aus diesem Grunde veröffentlichen wir heute sämtliche im Boxen gebräuchlichen Gewichtsklassen. Das Federgewicht umfaßt alle Boxer, die nicht mehr wiegen als 100 Pfund. Die nächste Klasse, das Bantamgewicht, reicht bis 108 Pfund. Das Federgewicht bis 115 Pfund, das Leichtgewicht bis 123 Pfund, das Weltergewicht bis 133 Pfund, das Mittelgewicht 145 Pfund, das Halbschwergewicht bis 159 Pfund, das Schwergewicht nach oben unbegrenzt.

*

Verein für Leibesübungen (Mitglied des B. M. B. B.). B. f. L. 1. Mannschaft und die 1. Mannschaft vom Sportverein Germania Freiberg stehen sich Sonntag im Verbandsspiel hier auf dem Sportplatz Meißner Straße gegenüber. Das Spiel beginnt ½3 Uhr. Vor diesem spielen B. f. L. Junioren und die Junioren vom Sportklub 04 Freital. B. f. L. Knaben fahren nach Dresden und spielen gegen die Knaben vom Sportverein Guts Muts Dresden.

Kongresse und Versammlungen.

Vom Evangelischen Kirchenausschuß. Dem in Berlin versammelten Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß lag ein Antrag beider evangelischen Kirchen Österreichs (Augsburgischer und Helvetischer Konfession) auf Anschluß an den Kirchenbund der Deutschen Landeskirchen vor. Der Kirchenausschuß nahm von diesem Antrag mit lebhafter Freude Kenntnis und erteilte die notwendigen Ermächtigungen zur Fortsetzung der Verhandlungen behufs Herbeiführung des endgültigen Zusammenschlusses. Außerdem wurden genehmigt Anschlußanträge der Deutsch-Evangelischen Kirchengemeinden in Kobe (Japan), Jerusalem, Oslo, Genf, Madrid und Barcelona sowie der südwestafrikanischen Gemeinden, die bisher unter dem Evangelischen Oberkirchenrat der Altpreußischen Landeskirche gestanden hatten, Windhoek, Swakopmund und andere. Anschließend an die Beratungen des Schulausschusses wurde erneut der Ruf nach baldiger Verabschiedung eines Reichsschulgesetzes erhoben. Als die ultima ratio, jedoch erst wenn alle anderen Möglichkeiten erschöpft sind, wurde der Weg des Volksentscheides bezeichnet.

Vermischtes.

Der Gemeine Herriot. Herriot, ehemaliger französischer Ministerpräsident und derzeitiger Präsident der Französischen Kammer, erzählte dieser Tage im Freundeskreise folgende Geschichte aus seiner Soldatenzeit: „Mein Leutnant hatte, wie ich glaube, vor mir nicht den geringsten Respekt, denn er nannte mich wiederholt einen Idioten. Eines Tages hörte das auch mein Hauptmann, und da er merkte, daß mir die Titulatur „Kretin" nicht besonders zusagte, rief er mich vor die Front und fragte freundlich: „Gemeiner Herriot, was sind Sie eigentlich im bürgerlichen Leben?" — „Professor der Literatur, Herr Hauptmann!" — „Schau, schau! Dann haben Sie wohl gar studiert?" — „Zu Befehl, Herr Hauptmann, auf der höheren Normalschule (höheres Lehrerseminar)!" — „Seh' mal einer an, auf der höheren sogar!" - „Ich habe das Examen mit „ausgezeichnet" bestanden," fügte ich, immer stolzer werdend, hinzu. — „Donnerwetter, Donnerwetter!" sagte der gute Hauptmann bewundernd. Ein paar Tage später kam ein General, um irgend etwas zu besichtigen. Der Hauptmann schien ihn schon vorher auf meine Bedeutung für Frankreich aufmerksam gemacht zu haben, denn der General kam, als wenn er mich allein zu besichtigen hätte, auf mich zu, erkundigte sich gleichfalls nach meinem Examen und meiner Professur und sagte schließlich voll Würde: „Sie können unmöglich auf diesem Posten hier bleiben, das ist nichts für Sie . . ." Am nächsten Tage wurde ich wegen meiner hohen Geistesgaben mit der Brotverteilung betraut!"

Das Testament auf dem Taschentuch. Vor Jahresfrist starb in Los Angeles ein Mann namens George W. Haseltin im Armenkrankenhaus. Er war ein pathologischer Geizhals, der sich in jungen Jahren durch Börsenspekulationen ein bedeutendes Vermögen erworben hatte, dann aber aus Sparsamkeitsgründen sich auf den Straßenbettel verlegte; er fristete sein Leben aus den Almosen, die ihm die Passanten vor der Kirche, wo er seinen städnigen Standplatz hatte, zu schenken pflegten. Als er sich nun dem Tode nahe fühlte, verlangte er von einer Pflegerin Feder und Papier, um seinen letzten Willen aufzusetzen. Die Pflegerin und eine ihrer Kolleginnen konnten sich nicht recht vorstellen, daß der alte Bettler etwas besitze, worüber ein Testament gemacht werden könnte. Sie taten ihm aber den Gefallen und schrieben, da sie nur Tinte und Feder, aber kein Papier zur Hand hatten, das Testament auf ein — Taschentuch. Haseltin bedachte die beiden Wärterinnen mit Legaten von je 10 000 Dollar und vermachte den Rest seines Vermögens, das nicht weniger als 1 200 000 Dollar betragen soll, einer Witwe Mason in Chikago. Natürlich ist nun sofort der übliche Erbschaftsprozeß in Gang gekommen, denn es meldete sich eine Schwester des Erblassers, die das Testament als ungültig ansieht, weil die beiden Krankenschwestern nach dem amerikanischen Gesetz nicht Erben und Testamentszeugen in einer Person sein dürften. Jetzt hat der Oberste Gerichtshof in Los Angeles das Wort. Und wie wird es der Staat mit den jahrelang hinterzogenen Steuern halten?

Ein Mausoleum mit Telephon und elektrischem Licht. Nach einer Meldung aus Newyork wurde dieser Tage in einem Mausoleum auf einem Newyorker Kirchhof die Leiche eines reichen Börsenmaklers bestattet, der in seinem Testament angeordnet hatte, daß das Grabgewölbe des Mausoleums mit einer Telephon- und elektrischen Lichtanlage ausgerüstet wird, damit er Gelegenheit habe, sich mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen, falls er in seinem Grabe wieder erwachen würde.

Reklame im Orient. Ein findiger Kolonialwarenhändler in Konstantinopel überschwemmte die Bewohner der Stadt mit folgenden, genial verfaßten Prospekten: „Jeder Tag, an dem Sie meinem Laden keinen Besuch abstatten, wird ein schwarzer Punkt in Ihrer Existenz sein. Meine Angestellten haben die sanfte Aufmerksamkeit einer Mutter, die ihre junge Tochter zu verheiraten sucht. Sie rufen das freudige Gefühl hervor, das der Gatte empfindet, wenn ihm sein Rechtsanwalt erklärt, „die Scheidung ist zu Ihrne Gunsten ausgesprochen worden". Unsere Waren haben in der ganzen Welt nicht ihresgleichen. Unsere Früchte sind so frisch, daß Sie nach dem Baum Umschau halten, wenn Sie sie essen, und unser Mostrich kommt an Schärfe dem anspruchsvollsten Gläubiger gleich."

Die D-Züge sollen schneller fahren. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft ist bestrebt, dem Wunsch nach beschleunigter Durchführung der Schnellzüge nach Möglichkeit zu entsprechen. Es wird deshalb versucht werden, alle Aufenthalte, die der Bedeutung der Schnellzüge nicht mehr entsprechen, allmählich auszuschalten. Wenn dabei gewisse Härten für den betreffenden Ort entstehen, so sollten diese Nachteile im Hinblick auf die Gesamtheit willig getragen werden. Ferner soll neben der Ausschaltung nicht unbedingt notwendiger Aufenthalte auch die Einschränkung der Schnellzugsaufenthalte auf den Stationen durchgeführt werden.

Mit untätigen Händen können

Sie zusehen, wie Ihr Wäschebestand langsam dahinschwindet. Selbsttätig wird Ihre Wäsche ruiniert, wenn Sie das unrichtige Waschmittel wählen. – Frau Finke, die Ihnen in Zukunft öfter begegnen wird, wäscht seit Jahrzehnten nie ohne Dr. Thompson's Seifenpulver.

Fluß- u. Seefische immer prima Dresdner Fischhallen Webergasse 17 Ecke Quergasse Tel: 21034, 29736

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

34] (Nachdruck verboten.)

Der Rausch war in der kühlen Nachtluft schnell verflogen, und während er sich behutsam dem ehelichen Schlafgemach näherte, stand alles, was er seit dem gestrigen Abend erlebt, mit greifbarer, unbarmherziger Klarheit vor seinem ernüchterten Geiste. Er erinnerte sich in allen Einzelheiten seiner Unterredung mit Helga und des trotzigen Vorsatzes, der ihn erfüllt hatte, als er sie in das Künstlerhaus geleitet.

Das weitere aber war wie die Erinnerung an einen phantastischen Traum. Denn noch immer fiel es ihm schwer, an die Wirklichkeit des Erlebten zu glauben. Daß ihn die beinahe übernatürliche Schönheit der Gräfin Wassilewska berauscht, daß der bacchantische Taumel der Hunderte um ihn her ihn in seinen tollen Wirbel hineingerissen, es wäre ihm nachher sicherlich ebensowenig unbegreiflich als strafwürdig erschienen. Aber es war ja viel mehr geschehen als das. Die huldigenden Schmeicheleien, die er der Gräfin zugeflüstert, als das Spiel ihm an ihre Seite gebracht, waren zuerst wohl nicht allzu weit hinausgegangen über das, was künstlerische Ungebundenheit in solcher Situation gestattet. Aber der Glutstrom, der von dieser sinnbetörenden Frauengestalt ausging, der Duft ihrer aufgelösten Haarwellen, das verwirrende Spiel ihrer lockenden Augen hatten nur allzu schnell sein Blut in Flammen gesetzt, hatten ihn vergessen lassen, daß alles ja nur eine für neugierig lüsterne Zuschauerblicke berechnete Komödie sei, und daß von der Höhe der Galerie zwei schöne, ernste Frauenaugen jede seiner Mienen und Bewegungen verfolgen konnten. Was er, nur ihr vernehmbar, zu seiner verführerischen Partnerin gesprochen, waren heißatmige, verwegene Worte gewesen, die eine fremde, unwiderstehliche Gewalt aus ihm hervorzulocken schien. Er hatte ihre schlanken, feinen Finger in seiner Rechten gepreßt, wie wenn er sie zerbrechen wollte, und er hatte seine brennenden Lippen in ihr kühles, seidenweiches Haar gepreßt, als sie ihm einmal nach solchem Händedruck zugeraunt hatte:

„Sind Sie von Sinnen? Sie tun mir ja weh! Und dann — alle Welt muß es doch sehen."

Hätte sie ihm gezürnt, hätte ihn nur ein einziger, unwilliger Blick aus ihren ausdrucksvollen Augen getroffen, vielleicht würde es hinreichend gewesen sein, ihn zu ernüchtern und ihn zur Erkenntnis seines Wahnwitzes zu bringen. Aber wenn sie ihn durch eine leise Bemerkung zur Mäßigung gemahnt, wenn sie sich zeitweilig durch eine geschickte Bewegung seinen verstohlenen Liebkosungen entzogen hatte, so war es mit einem Lächeln geschehen, das ihn vollends rasend machen mußte. Und immer — immer hatte sie nach jeder dieser scheinbaren Zurückweisungen eine Möglichkeit gefunden, ihm durch einen Blick, ein Zeichen, eine flüchtige, schmeichelnde Berührung kundzutun, wie wenig ernsthaft die Abwehr gemeint gewesen sei.

Mit seinen eisernen Fäusten hätte er die Unverschämten zurückdrängen mögen, die die Gräfin nach beendetem Spiel in huldigender Bewunderung oder in verzückter Anbetung umschwärmten; sie aber, die der Wolke auf seiner Stirn ohne Zweifel die rechte Deutung zu geben wußte, hatte sich noch einmal ganz nahe zu ihm geneigt, um ihm ins Ohr zu flüstern:

„Sehen Sie nach Ihrer Frau! Ich will nicht, daß sie uns beargwöhnt."

Und die Betonung eines geheimen Einverständnisses, die er aus dieser Mahnung herausgehört, hatte neue Feuerströme durch seine Adern gejagt. Nur mit den Augen hatte er ihr dafür gedankt; dann hatte er sich ohne Zögern angeschickt, ihrem Befehl zu gehorchen, willenlos, gedankenlos, wie ein Berauschter oder ein Hypnotisierter fremdem Willen Folge leistet. Er hatte sich weder überlegt, was er Helga sagen wolle, noch war er irgendwie darauf vorbereitet, etwaigen Vorwürfen zu begegnen. Er stieg zu der Galerie hinauf aus keinem anderen Grunde, als weil Pola Wassilewska ihm befohlen hatte: „Sehen Sie nach Ihrer Frau!" Und wenn er die Gesuchte dort wirklich noch zwischen den anderen Damen angetroffen hätte, so würde ihr vielleicht schon das erste seiner Worte verraten haben, wie es in diesem Augenblick um ihn bestellt war. Aber er hatte ihren Stuhl leer gefunden, und eine der ihm bekannten Damen hatte ihm mit eigentümlich ironischem Lächeln mitgeteilt, daß die junge Frau sich schon vor einer guten Weile entfernt habe, ohne ihren Bekannten Adieu zu sagen.

„Ich fürchte beinahe, daß es der gnädigen Frau nicht ganz wohl war," fügte die freundliche Berichterstatterin hinzu, „aber sie entfernte sich so rasch, daß es unmöglich gewesen wäre, ohne den Anschein der Aufdringlichkeit eine Frage an sie zu richten."

Wohl hatte die Kunde von diesem seltsamen Aufbruch Helgas für einen Moment ernüchternd auf ihn gewirkt und ihn etwas wie Schreck und Bestürzung empfinden lassen — wohl war er die Stufen der Galerietreppe wieder hinabgestiegen mit dem Gedanken, daß es doch wohl seine unabweisbare Pflicht sei, ihr sofort zu folgen, aber er hatte nur einen einzigen Blick auf die Gräfin zu werfen brauchen, um auf der Stelle wieder Herr zu werden über alle diese kleinmütigen Regungen, deren er sich mit einem Male beinahe schämte.

Nein, wenn er jetzt nachgab, wenn er seiner Frau nur ein einziges Mal gestattete, ihn durch solche Mittel kleinlicher Weiberlist zu ihrem Sklaven zu machen, so hatte er ein für allemal seine Freiheit verwirkt. Und niemals war ihm der Besitz dieser Freiheit köstlicher und begehrenswerter erschienen als eben jetzt.

Die Mitwirkenden vereinigten sich in den anstoßenden behaglichen Kneipräumen des Künstlerhauses zu einem fröhlichen Gelage, um den glänzenden Verlauf der Hauptprobe zu feiern. Die Gräfin Wassilewska aber lehnte lächelnd die dringenden Einladungen zur Teilnahme ab.

„Ich darf mich nicht um meine Nachtruhe bringen lassen, wenn ich morgen frisch sein soll," erklärte sie. „Und meine armen Pferde warten auch sicherlich schon seit mindestens einer Stunde."

In einen rasch übergeworfenen Mantel gehüllt, hatte Hubert ihr das Geleit bis an den Wagenschlag gegeben. Und niemand hatte versucht, ihm dies beneidenswerte Vorrecht streitig zu machen. (Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Börse - Handel - Wirtschaft

Preissenkungen und doch kein Geschäft.

Mit dieser Überschrift ist das Ergebnis der Leipziger Messe wiedergegeben. Die Aussteller verzeichneten im Vergleich zur Herbstmesse 10—25 % billigere Preise, aber die inländischen Besucher entschlossen sich trotzdem nicht zum Kauf. Das Ausland war stärker auf der Messe vertreten, als man gedacht hatte, fand aber die deutschen Preise noch immer um 10—20 % zu teuer und tätigte wenig Geschäfte. Gelingt es der deutschen Industrie, mit den Preisen um weitere 10 % herabzugehen, dann kann sich der deutsche Export vereineinhalbfachen. Diesen Ausspruch konnte man von jedem ausländischen Messebesucher hören. — Die noch folgenden Frühjahrsmessen von Breslau und Frankfurt (Köln fällt wegen der schlechten Wirtschaftslage bekanntlich aus) kann man schon vor ihrem Beginn als Fehlschlag bezeichnen. Das Inland hat kein Geld zum Kaufen und kauft auch dann nicht, wenn die Preise etwas heruntergehen, denn mit „nichts" kann man nur „nichts" kaufen. Aber das Ausland kauft nur deutsche Ware, wenn sie billiger ist. Gelingt ein weiterer Preisabbau, dann werden die Schornsteine wieder rauchen und dann wird sich auch die inländische Kaufkraft wieder heben. Auf einen Preisabbau kommt alles an. Der Finanzminister hat mit dem Steuerabbau angefangen, mögen die wirtschaftlichen Verbände ihm folgen und die Verbandspreise heruntersetzen, damit wir exportieren können.

Amtliche Berliner Notierungen vom 5. März.

Börsenbericht. Die feste Haltung der letzten Tage war unter Führung von Schiffahrtswerten weiter zu beobachten, namentlich lagen auch aus der Provinz zahlreiche Aufträge vor. Die Geldverhältnisse sind weiter sehr günstig, tägliches Geld 5,50—7 %, monatliches Geld 6—7,50 %.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,37—20,43; holl. Gulden 168,11—168,53; Danz. 80,82 bis 81,05; franz. Frank 15,60—15,64; belg. 19,05—19,09; schweiz. 80,74—80,94; Italien 16,81—16,85; schwed. Krone 112,41—112,69; dän. 108,76—109,01; norweg. 89,42 bis 89,65; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,15 bis 59,26; poln. Zloty (nichtamtlich) 54,41—54,74.

Produktenbörse. Die ausländischen Terminmärkte, die in Amerika nach anfänglichen weiteren Rückwärtsbewegungen leicht befestigt schlossen, und die auch nur geringe Erholung der heutigen Liverpooler Kurse boten dem hiesigen Weizenmarkt keine Anregung, zumal die argentinischen und teilweise auch kanadischen Cifforderungen weiter ermäßigt waren und erstere in vollem Rendement stehen. Daraus erklärt sich auch die Flaue des Mai- und Julipreises. Das Inlandsangebot bleibt klein, an der Küste ist aber auch dänischer Weizen seit einigen Tagen preiswert offeriert. Roggen lag ziemlich fest, da heimische Offerten fast ganz fehlen, der Weltmarkt für Roggen vergleichsweise noch hoch bleibt, und weil die Verhandlungen wegen einer Preisstützung für Roggen doch wohl manche Käufe des Inlandes veranlassen. Gerste und Hafer behaupteten. Mehl hatte etwas leichteres Geschäft. Futterartikel ruhig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	5. 3.	4. 3.		5. 3.	4. 3.
Weiz., märk.	249-253	249-253	Weizkl. f. Brl.	10	10
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Brl.	8,9-9	8,9-9
Rogg., märk.	146-150	145-149	Raps	—	—
pommersch	145-149	144-148	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	26-32	26-32
Braugerste	162-186	163-187	kl. Speiseerbs.	23-25	23-25
Futtergerste	136-150	136-150	Futtererbsen	20-22	20-22
Hafer, märk.	158-168	157-167	Peluschken	20,0-21,5	20,0-21,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	20-21	20-21
westpreuß.	—	—	Wicken	22-25	22-25
Weizenmehl			Lupin., blaue	11,5-12,5	11,5-12,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	13,7-14,5	13,7-14,5
Bln. br. inkl.			Seradella	26-28	26-28
Sack (feinst.			Rapskuchen	14,0-14,5	14,0-14,5
Mrk. ü. Not.	32,2-35,7	32,2-35,7	Leinkuchen	18,8-19,0	18,8-19,0
Roggenmehl			Trockenschtzl.	8,2-8,5	8,2-8,5
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	18,6-18,9	18,5-18,6
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	21,2-23	21-23	Kartoffelflck.	14,0-14,2	14,1-14,5

Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde. Rindermarkt. Auftrieb: 141 Stück Rindvieh, 149 Kälber, 732 Milchkühe, 2 Zugochsen, 7 Stück Jungvieh, 519 Pferde. Verlauf des Marktes: ruhiges Geschäft, Preise wenig verändert. Es wurden gezahlt für: A. Milchkühe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 360—500 M., 2. Qualität 280—360 M., 3. Qualität 200—300 M. B. Ausgesuchte Kühe über Notiz; tragende Färsen: 1. Qualität 250—390 M., 2. Qualität 160—230 M. pro Stück; ausgesuchte Färsen über Notiz. C. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere und Färsen 32—38 M. pro Zentner Lebendgewicht. D. Pferdemarkt: Ausgesuchte Posten über Notiz. Pferde 1. Klasse 900—1200 M., 2. Klasse 600—900 M., 3. Klasse 300 bis 600 M., 4. Klasse 50—300 M. Mittelmäßiges Geschäft.

Der Milchpreis für die Zeit vom 5. bis 11. März beträgt für alle nach Berlin liefernden Erzeuger unverändert 18,5 Pfg. je Liter gekühlte Milch frei Berlin.

Kartoffelnotierung. Weiße Kartoffeln 1,25—1,50, rote Kartoffeln 1,45—1,70, gelbfleischige Kartoffeln 1,65—1,80 M.

Der durchschnittliche Berliner Börsenroggenpreis für 50 Kilogramm betrug in der Woche vom 15. bis 20. Februar d. J. ab märkischer Station 7,25 M.

Konkurseröffnungen im Februar. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Februar d. Js. durch den Reichsanzeiger 1998 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 1573 angeordnete Geschäftsaufsichten bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Januar d. Js. stellen sich auf 2092 bzw. 1553.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 3. März und für den Durchschnitt Februar 1926. Die auf den Stichtag des 3. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 24. Februar (117,6) um 0,3 % auf 117,3 zurückgegangen. Gesunken sind die Preise für Gerste, Kartoffeln, Schweinefleisch, Hopfen, Treibriemenleder, einige Textilrohstoffe und -halbwaren sowie die meisten Nichteisenmetalle. Höher lagen die Preise für Weizen, Hafer, Schmalz, Zucker, Rindshäute, Schwingflachs und Benzin. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 111,5 auf 111,3 oder um 0,2 %, die Industriestoffe von 129,0 auf 128,5 oder um 0,4 % nachgegeben. Für den Durchschnitt Februar ergibt sich ein Rückgang der Großhandelsindexziffer von 120,0 im Durchschnitt Januar auf 118,4 oder um 1,3 %.

Dresdner Produktenbörse vom 5. März

Weizen, inl., 74 Kilo 241—246, stetig; Roggen, inl. 71 Kilo 145—150, behauptet; Sommergerste, sächsische, 182—192, ruhig; Wintergerste geschäftslos; Hafer, sächs. 160—175, ruh.; do. preuß. 178—182, ruh.; Raps geschäftslos; Mais (La Plata) 187—192, flau; do. neuer anderer Herkunft 180—185, ruhig; Cinquantin 210—23,0, ruh.; Wicken 27,50—28,50, fest; Peluschken 25,00—26,00, fest; Erbsen, kleine 27,50—28,50, fest; Rotklee 220—250, fest; Trockenschnitzel 10,00—10,25, ruh.; Zuckerschnitzel 17,00—19,00, ruh.; Kartoffelflocken 16,00—16,50, ruh.; Futtermehl 11,50—13,00, ruh.; Weizenkleie 9,50—10,00, ruh.; Roggenkleie 9,50—10,00, ruh.; Kaiserauszug 50,50—52,00, ruh.; Bäckermundmehl 40,00—41,00, ruh.; Weizennachmehl 15,50 bis 16,50, ruh.; Inlandsweizenmehl, Type 70 Proz. 37,00—38,50, ruh.; Roggenmehl 01, Type 60 Proz. 25,50—27,00, ruh.; Roggenmehl 1, Type 70 Proz. 23,50—25,00, ruh.; Roggennachmehl 15,50—16,50, ruh. Feinste Ware über Notiz.

*

Rossener Produktenbörse vom 5. März.

Weizen, Exportw., neu, 76 Kilo 12,00; do. hies., neu 74 Kilo 11,80; Roggen, hies. neu 7,40; Gerste, Brau-, 9,00—9,25; do. Winter- neu 8,50; Hafer neu 8,60; Weizenmehl, Kaiserauszug o. S. m. Ausl. 25,00; do. Bäckermundmehl 21,00; do. 70 Proz. aus Inlandsweizen 18,25; Roggenmehl 70 Proz. 12,25; Roggenkleie, inländ., 5,60; Weizenkleie, grob 5,70; Maiskörner (La Plata) 10,00; Kartoffeln in Ladungen, weiß, neu 1,60—1,70; do. rot, neu 2,00; do. gelb, neu 2,00. Am heutigen Markte wurde bezahlt: Kartoffeln Zentner 2,50—3,00; Wiesenheu, neu 5,00; Preßstroh 1,10; Gebundstroh 0,90; frische Landeier Stück 0,12—0,13; frische Landbutter ½ Pfd. 0,95—1,10. Wetter: Veränderlich. Stimmung: Ruhig.

Hilfe beim Großreinemachen.

Das Polituröl.

Während des großen Reinemachens, das ja in der Vorosterzeit überall auf der Tagesordnung steht, sind die Möbel immer mit einer dicken Staubschicht bedeckt, die mit dem Staubtuch nicht restlos zu beseitigen ist. Es ist deshalb nötig, die Möbel blankzupolieren. Aber das war bisher eine sehr mühsame Arbeit, da man sehr viel und angestrengt reiben mußte. Oft nahm man Wachs, das man flüssig machte und mit einem Bürstchen auftrug, aber davon blieben dann Reste in den Verzierungen kleben.

Mit Leichtigkeit geht jetzt das Polieren vor sich, denn es gibt ein verdünntes Öl, das nicht schmiert. Man wringt einen weichen Lappen in lauwarmem Wasser fest aus, tränkt ihn mit einigen Tropfen Polituröl und reibt damit die Möbel ab, nicht anders, als ob man mit einem Lederlappen Staub wischen würde. Die Möbel werden glänzend und sauber. Man sollte solch einen imprägnierten Lappen immer zum Staubwischen benutzen. Nach einiger Zeit wäscht man ihn aus und tränkt ihn von neuem. Vorzüglich ist das Polituröl zum Reinigen von weißlackierten Möbeln, Türen, Fensterbrettern, von lackierten Bettstellen und von Marmorplatten, ebenso auch von dunkellackierten Eisensachen in Küche und Badestube.

Die Anwendung des Öls erleichtert alle jenen Arbeiten, zu denen man sonst Seife, warmes Wasser und viele Tücher brauchte.

Schließlich ist das Polieröl auch für den Fußboden zu gebrauchen, ob er nun gestrichen oder mit Linoleum bekleidet ist. Man verfährt hierbei genau so wie mit den Möbeln, nur muß das Tuch natürlich größer sein; man kann es, wenn man die Ecken und Ränder des Zimmers gesäubert hat, um einen Besen binden und die großen Flächen stehend abreiben.

Jedenfalls ist das eine viel leichtere Arbeit als das Einreiben mit Wachs und als das Bohnern. Die Dielen werden zwar nicht ganz so blank, aber doch ganz staubfrei. Dabei ist dieses neuartige Öl nicht teurer im Gebrauch als alle anderen ähnlichen Reinigungsmittel. G. K.-L.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Der Schiedsspruch im Buchdruckerverbe für verbindlich erklärt.) Wie der Deutsche Buchdruckerverein mitteilt, hat das Reichsarbeitsministerium den von Arbeitgeberseite abgelehnten Schiedsspruch, durch den der Reichstarif für das deutsche Buch- und Zeitungsdruckereihilfspersonal bis zum 31. Mai 1926 verlängert wurde, für verbindlich erklärt.

London. (Die Arbeitslosigkeit in England.) Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 22. Februar 1 125 800. Die Abnahme gegen die Vorwoche beträgt 13 428.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Sonntag den 7. März:

8,30—9 Uhr Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. 9 Uhr vorm.: Morgenfeier. 10—11 Uhr vorm.: Weimar: Musikalische Stunde. 11—12 Uhr mittags: Hans Bredow-Schule. 11—11,30 Uhr vorm.: Vorlesung über Charakterköpfe aller Zeiten. „Naturforscher." Prof. Dr. Erich Marx von der Leipziger Universität: „Farraday". 11,30—12 Uhr mittags: Vortrag Dr. Rammer: „Der Tod als biologisches Problem". 12—1 Uhr nachmittags Chemnitz: Musikalische Stunde. Mitwirkende: Willy Hennig (Tenor), Karl Hoyer (Klavier), Bläservereinigung der städtischen Kapelle. Werke von Karl Hoyer. 4,30—6 Uhr nachm.: Durchgabe der Rheinischen Gedenkfeier anläßlich der Befreiung der Kölner Zone aus dem Plenarsaale des Reichstages Berlin. 7—8 Uhr abends: Hans Bredow-Schule. 7—7,30 Uhr abends: Vortragsreihe „Grundbegriffe des modernen Denkens." Prof. Dr. Friedrich Lipsius von der Leipziger Universität. 2. Vortrag: „Entwicklung". 7,30—8 Uhr abends: Vortragsreihe: „Deutschlands politische Parteien und ihre geschichtliche Entwicklungen." Dr. Schwarze, Bernburg: 2. Vortrag: „Die Parteien von der Revolution 1848 bis zur Reichsgründung." 1. Scheidung des Liberalismus. 2. Die Parteien im Verfassungskonflikt. 3. 1866 und die Parteien. 8,15 Uhr abends: Operetten und Schlagerabend. Mitwirkende: Eva Graf und Franz Baumann, Berlin (Gesang) und das Rundfunkorchester. Dirigent und Gesangsbegleitung: Dr. K. F. Duske. Anschließend (etwa 10,15 Uhr abends): Sportfunkdienst.

Montag den 8. März:

Wirtschaftsrundfunk. 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise, amerikanische Metallmeldungen des Vorabends; 3,30 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten: Devisen, Baumwolle, Landwirtschaft Berliner Metalle amtlich und Del-Notiz; 4,45—5 Uhr nachm.: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus; 6 Uhr nachm. Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 3,30 Uhr nachm.; 6,15 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten: Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft; 6,20—6,30 Uhr abends: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,10—10,15 Uhr vorm.: Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes; 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 11,45 Uhr vorm.: Wetterdienst und Wettervoraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola; 12,55 Uhr nachm.: Rauener Zeitzeichen; 1,15 Uhr nachm.: Presse- und Börsenbericht; 3—4 Uhr nachmittags: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstitutes Deutsche Welle, Welle 1300 Meter, Uebertragung von Königswusterhausen, siehe Programm Deutsche Welle; 4—4,45 und 5—5,30 Uhr nachm. Nachmittagskonzert der Dresdner Rundfunkhauskapelle. Leitung: Kapellmeister Gustav Agunte. 6,30 bis 7 Uhr abends: Esperantokursus. 7—7,30 Uhr abends: Vortrag des Aerztlichen Bezirksvereins Dresden. 7,30—8 Uhr abends: Vortrag (von Dresden aus): Dr. H. H. Kritzinger: „Sonnenähnliche Wandelsterne. Jupiter — Saturn — Uranus — Neptun." Aus dem Zyklus: „Das Sonnenreich." 8,15 Uhr abends: Dresden: „Die Schulreiterin." Lustspiel in einem Akt von Emil Pohl. Anschließend 9—12 Uhr nachts: Militärkonzert, ausgeführt von der Kapelle des 1. (Jäger-) Batl., 10. (Sächs.) Inf.-Reg. Leitung: Obermusikmeister H. Thiele. Dazwischen (etwa 10 Uhr abends): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Wochenspielplan der Dresdner Theater

vom 8. bis 14. März 1926.

Tag	Opernhaus	Schauspielhaus	Neust. Schauspielh.	Neues Theater	Residenztheater	Centraltheater
Montag	Abenteuer des Casanova Anrechtsreihe B ½8 Uhr	Der Geizige Der eingebild. Kranke Anrechtsreihe B ½8 Uhr	Die Durchgängerin ½8 Uhr	Lady Fanny und die Dienstbotenfrage Anfang allab. ½8 Uhr	Das Strumpfband der Herzogin ½8 Uhr	Annemarie Gastspiel der Gilbert Tournee
Dienstag	Josef in Aegypten Anrechtsreihe B 7 Uhr	Jugend Anrechtsreihe B ½8 Uhr	Antonius u. Kleopatra ½8 Uhr	Lady Fanny und die Dienstbotenfrage	Das Strumpfband der Herzogin ½8 Uhr	"
Mittwoch	Carmen außer Anrecht 7 Uhr	Herodes u. Marianne Anrechtsreihe B ½8 Uhr	Die Durchgängerin ½8 Uhr	Geschlossene Vorstellung	In Waldmännleins Reich 3½ Uhr Das Strumpfband der Herzogin ½8 Uhr	"
Donnerstag	Der Evangelimann Anrechtsreihe B ½8 Uhr	Dame Kobold außer Anrecht ½8 Uhr	Antonius u. Kleopatra Anfang ½8 Uhr	Lady Fanny und die Dienstbotenfrage	Das Strumpfband der Herzogin ½8 Uhr	"
Freitag	Hochzeit im Fasching für den Verein Dresdner Volksbühne ½8 Uhr	Kyritz-Pyritz Anrechtsreihe B ½8 Uhr	Die fünf Frankfurter ½8 Uhr	Der Mustergatte	Das Strumpfband der Herzogin ½8 Uhr	"
Sonnabend	Die Macht des Schicksals außer Anrecht	Die Hermannsschlacht Anrechtsreihe B ½8 Uhr	Die fünf Frankfurter ½8 Uhr	Der Mustergatte	In Waldmännleins Reich 3½ Uhr Der Hampelmann ½8 Uhr	"
Sonntag	Tristan und Isolde außer Anrecht ½6 Uhr	Dame Kobold außer Anrecht ½8 Uhr	Charleys Tante ½4 Uhr Madame Sans-Gene ½8 Uhr	Geschlossene Vorstellung	In Waldmännleins Reich 3½ Uhr Der Hampelmann ½8 Uhr	"

? Kluge Eheleute
Alle sanitären Bedarfsartikel f. Männer, Frauen, Säuglinge: Gummiwaren, Spülapparate, Leibbinden, Orinale
R. Freisleben, Dresden-A., Postplatz

Arthur Haase, Dresden, An der Kreuzkirche 2
Hemdenschneiderei — Hemdenklinik
Eigen. Oberhemden n. Maß, auch von mitgebr. Stoffen

Persil
Das Wichtigste ist und bleibt die richtige Verwendung!
Sie haben nur dann die volle Waschwirkung, wenn Sie PERSIL ohne Zusatz von Seife gebrauchen und
kalt auflösen!